

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Budapest, 3. Februar.

Die Beurtheilung, welche dem jüngst publizirten Manifeste der Unabhängigkeitspartei in den meisten Organen der heimischen Presse zu Theil wird, ist absolut nicht darnach angethan das Selbstvertrauen und die Zuersticht der Verfasser und Förderer dieses Machwerks zu steigern. Und doch befindet sich eine Partei, welche noch nie das Staatsruder innehatte und auch keine Aussicht hat, so bald an die Regierung zu gelangen, hinsichtlich der Aufstellung eines Programmes in der denkbar günstigsten Lage. Sie braucht in Bezug auf ihre Versprechungen keine allzu große Rejerbe zu beobachten, sie hat nicht zu fürchten, durch die Thatfachen desavouirt zu werden. Wenigstens das Eine ließe sich von dem Programme einer solchen Partei verlangen, daß dasselbe die flagrantesten Widersprüche vermeide, daß es innerlich fest gefügt und von einem Guffe sei. Wenn nun die Unabhängigkeitspartei trotz dieser vortheilhaften Position nur ein solch' klägliches Mixtum compositum zu Tage zu fördern im Stande war, so darf man wohl sagen, daß sie sich hiemit ein moralisches Armuthszeugniß ausgestellt habe, wie es kompromittirender kaum gedacht werden kann.

Unsere Unabhängigkeitspartei, welche sich nicht bloß für liberal, sondern geradezu für radikal hält, glaubt in derselben Minuten für die Erhöhung der Garantien der individuellen, bürgerlichen und wirtschaftlichen Freiheit, für die Freiheit der Arbeit und des Grund und Bodens, zugleich aber auch für Aufrechterhaltung der Komitatswirthschaft, für die Reglementirung des freien Verkehrs der Immobilien durch agrarische Beschränkungen, für die Maßregelung der freien Arbeit durch Zwangsgenossenschaften und Qualifikationszwang schwärmen zu können. Wir haben bereits auf die heillose Ideenkonfusion der politischen Bauernfänger-Zunft hingewiesen, deren Vertreter sich der Meinung hingeben, es sei möglich, den Schein eines gewissen Radikalismus zu wahren, dabei aber auch den retrograden Strömungen unserer Tage möglichst Rechnung zu tragen und den bösen Leidenschaften der Massen zu schmeicheln. Glauben denn die Herren, daß das große ungarische Publikum auf einer so niedrigen Stufe der politischen Bildung steht, daß es sich durch eine solche Maske täuschen läßt? Glauben sie wirklich, daß es

nicht in jedem Wahlbezirke Leute genug gibt, welche die Unvereinbarkeit des Zunftsystems mit der Proklamirung der Freiheit der Arbeit, die Inkompatibilität der Einschränkung der Freiheit des Immobilienverkehrs mit dem höchstnötigen Prinzip der Freiheit des Grund und Bodens, den Widerspruch zwischen der von der Unabhängigkeitspartei proklamirten Religionsfreiheit und der von ihr gleichzeitig geforderten Zwangsorganisation der kirchlichen Genossenschaften einzusehen und ihren Mitbürgern zu erklären vermögen? Nur eine Partei, welche auf die seltene Unwissenheit des Publikums spekulirt oder selber einen unglaublichen Grad von Unwissenheit repräsentirt, vermag solche unvereinbare Gegensätze in ihr Programm aufzunehmen.

Ein ähnliches Fiasco dürfte die Partei mit jenen Theilen ihres Programmes machen, durch welche die Nationalitäten und die Kroaten gefördert werden sollen. Nur wer die Vorgänge in Kroatien und die dort herrschende Stimmung abichtlich ignoriert, kann sich dem Wahne hingeben, daß durch die Erreichung der völligen Unabhängigkeit Ungarns die Schwierigkeiten der kroatischen Frage sofort verschwinden würden. Zum Ueberflusse spricht übrigens die Unabhängigkeitspartei auch noch über Fiume, das bekanntlich den rothen Lappen für alle kroatischen Ultras bildet. Wen glaubt die Unabhängigkeitspartei durch derlei Phrasen täuschen zu können? Im Uebrigen dürften unsere Konfus-Radikalen heute bereits einsehen, daß sie ihrer politischen Reputation durch das über alle Maßen kompromittirende Manifest den Gnadenstoß gegeben haben.

Budapest, 3. Februar.

In Berliner Hofkreisen verlautet, daß der Kaiser und König von Oesterreich-Ungarn und der Kronprinz Rudolf demnächst dort eintreffen werden, um Kaiser Wilhelm einen freundschaftlichen Besuch abzustatten.

Heute hat die Unabhängigkeitspartei des Abgeordnetenhauses in ihrer Konferenz die Frage der Partei-Organisation verhandelt. Nach längerer Diskussion wurde beschlossen, daß zur Ausarbeitung eines Entwurfes zu entsendende Organisationskomitee in der auf Montag Abends 6 Uhr anberaumten Parteikonferenz zu wählen.

Das in Angelegenheit des Deat-Monumentes entsendete engere Exekutivkomitee wird, wie die „Ang. Post“ meldet, am 14. d. unter dem Voritze des

Grafen Ludwig Tiffa im Atelier des Bildhauers Adolf Hufar eine Sitzung halten. Hufar hat bekanntlich im Laufe des vorigen Jahres zwei der allegorischen Gruppen, nämlich die „Justitia“ und die „Staatsweisheit“, in Thon und später auch in Gyps vollkommen fertig gestellt. Die Hauptfigur, welche Franz Deat selbst darstellt, wird am genannten Tage vom Komitee besichtigt und eventuell übernommen werden, dann aber wird der Künstler, wie wir jüngst mittheilten, an die Modellirung der allegorischen Gruppen des „Ausgleichs“ und der „Waterlandsiebe“ gehen.

Ausland.

Budapest, 3. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Armseligkeit der Jetztzeit an politischen Ereignissen — neben der Ueberfülle an sozial-revolutionären Vorkommnissen — dürfte in der begonnenen Woche ein Ende nehmen. Die französische Kammer wird bald die bisher absolut resultatlos gebliebene Nothstands-Debatte abbrechen und zu politischen Debatten übergehen, und das englische Parlament wird übermorgen eröffnet werden — nicht nur mit einer Thronrede, auch mit dem üblichen Bradlaugh-Standal. Bradlaugh wird abermals seine Zulassung verlangen, die Konservativen werden seine Ausschließung beantragen und die Majorität erhalten, da die israelitischen und die katholischen Mitglieder, für deren Zulassung einst die Liberalen jahrzehntelang heiß gekämpft haben, von wahren Fanatismus gegen den Freidenker erfüllt sind.

Hervorragende Mitglieder der irisch-amerikanischen Dynamit-Brüderschaft sollen, wie der „Standard“ aus irischer Quelle zu melden weiß, in Paris angekommen sein. Unter diesen befinden sich angeblich viele der von der englischen Geheimpolizei „gesuchtesten“ Persönlichkeiten. Kapitän McCafferty, welchen man in Verdacht hat, die Explosion auf der Londoner Untergrund-Eisenbahn herbeigeführt zu haben, befindet sich gleichfalls unter den in Paris Angekommenen; er wurde wegen seiner Theilnahme an dem fenischen Aufstande im Jahre 1867 zum Tode verurtheilt, später aber begnadigt und in Freiheit gesetzt, und ist seitdem einer der erbittertesten Gegner Englands, der entschieden für die Anwendung von Gewaltakten eintritt. Man glaubt, daß in Paris zwischen den amerikanischen Dynamit-Brüdern und hervorragenden irischen Nationalen Berathungen gepflogen werden, um das Aktionsprogramm gegen England festzusetzen und zur Ausführung zu bringen.

Zu der Frage der englischen Rüstungen glaubt der „Daily Telegraph“ versichern zu können, daß in dem Staatsvoranschlage für das Jahr

Josephine Gallmeyer †.

Nach furchtbaren Leiden verschied heute die größte Meisterin des spezifischen Wiener Humors, eine der genialsten Schauspielerinnen, die je auf deutscher Bühne erschienen. Die arme Josephine Gallmeyer starb nach einem Leben, dessen größere Hälfte einem dauernden künstlerischen Triumphe gleich, in mehr als bescheidenen Verhältnissen, von Sorge und Kummer aller Art gedrückt. Eine böartige Krankheit, welche der Kunst der Merzte spottete, machte dem Leben der so reichbegabten Künstlerin ein rasches Ende. Sie starb in Wien, wohin sie nach langer Wanderingerschaft zurückgekehrt war.

Es scheint wirklich, daß durch das Leben der Vertreter des Humors auf der Bühne ein tragischer Zug gehe, als wäre das Geschick selbst für die Wirkksamkeit der Kontraste empfänglich. Welch ein ergreifendes Bild zeigt sich uns, wenn wir das Leben der Gallmeyer überblicken! Ein schauspielerisches Genie, das seine Bühnengestalten mit echtem Herzkloß nährte, ein kindliches Gemüth, das trotz aller Erfahrungen in den praktischen Dingen dieser Welt ein Kind blieb bis an's Lebensende, stets viel erwerbend, aber immer noch mehr ausgehend und verschenkend, das waren die Grundzüge dieser seltenen Natur, die deshalb zwischen den Höhen der künstlerischen Triumphe und den Tiefen der praktischen Sorgen und Nöthen hin- und herschwankte.

Mit aufrichtiger Wehmuth erfüllte uns die Nachricht von dem Hinscheiden der Gallmeyer, nicht nur weil wir die große Künstlerin persönlich gekannt, weil uns ihre ganz einzigen Bühnenleistungen so oft in die Regionen herzerleichternder Heiterkeit gehoben haben, sondern weil mit ihr die Infarnation jener Fröhlichkeit hingewandert ist, die unseren Tagen ganz abhanden zu kommen scheint. War's nicht eine gesunde Lustigkeit voll sprühenden Feuers, die sich beim Auftreten der

Gallmeyer sofort über die Szene breitete? Standen wir nicht Alle unter dem Zauberbann des in seiner Kraft übermüthigen Humors dieser Künstlerin?

Mit der Gallmeyer ist der Bühnengenius der Wiener Hofse aus dem Leben geschieden. Freilich war diese selbst schon seit Jahren verjunkt und fast vergessen, so daß die große Künstlerin ein unbetetes Wanderleben führen mußte, aber die ganze neuere Theatergeschichte Wiens ist ohne den Namen der Gallmeyer nicht denkbar. Sie hat jene Gestalten geschaffen, die, aus dem Wiener Leben geholt, in urwüchziger Natürlichkeit und von packendem Humor befeelt, jeden Hörer besiegen mußten; sie besaß das kostbare Talent, selbst das Klache und Unscheinbare durch ihre eigene Kunst reliefartig herauszuarbeiten. Freilich war diese Kunst nicht nach bestimmten festen Gesetzen geschult, sondern von den momentanen Impulsen der Künstlerin eingegeben, eine Kunst des kühnsten Extemporirens, aber gerade deshalb wirkte sie mit der Macht der Unmittelbarkeit, mit der verblüffenden Kraft der Ueberraschung. Vergleichen würde man der Schule nachforschenden, aus welcher diese Kunst hervorgegangen; denn sie war die höchsteigene Offenbarung der Gallmeyer, welche stets eine der subjektivsten Schauspielerinnen blieb, deren Leistungen immer ihr eigener unverkennbarer Stempel aufgedrückt war.

Die „fische Pepi“ nannten die Wiener ihren Liebling. Wenn sie damit das ganze Wesen der Gallmeyer erschöpfend charakterisiren wollten, so war der Ausdruck viel zu beschränkt genommen; denn die Gallmeyer hatte nicht nur für die Komik und die Satire den rechten Ton, sondern auch für die tiefsten Herzensempfindungen, und ihr Humor war wirklich ein unter Thranen lächelnder. Man erinnere sich nur an ihre Gestalten in den einst so zugkräftigen Verg'schen Possen, an die „Leichte Person“, die „Alte Schachtel“ und

ähnliche, an die Parodien, die sie in Stücken wie die „Bereinschwester“ bot, an ihre klassischen Figuren in den Volksstücken Anzengrubers, man erinnere sich der urwüchsigsten Art der Rede, des kraftvoll herausgearbeiteten Wortes, des sprühenden Humors, des berebenden Blickes, der unnachahmlichen Geste, vornehmlich aber des tiefen Gemüthstones, der in Momenten des Affektes ihre Rede durchzitterte, und man wird sich sagen, daß die Bühne lange nicht ihres Gleichen hatte und daß wohl kaum bald eine Gleiche kommen dürfte.

Eine genaue biographische Darstellung des Lebenslaufes der zu früh verschieden Künstlerin ist nicht die Aufgabe dieser Zeilen. Man weiß, daß Josephine Gallmeyer, die ungefähr 45 Jahre alt geworden ist, in früher Kindheit schon, und zwar hier bei uns die Bühne betreten hat. Die Gallmeyer selbst, die ebenso gemüthlich zu schreiben, wie zu sprechen verstand, hat dies ja reizend genug erzählt. Auf den deutschen Bühnen unserer Provinzstädte hat sie sich die ersten Sporen verdient, ihr Ruhm stammt aber von Wien her, wo sie in der glänzenden Zeit des Carltheaters mit Treumann, Matras, Knaack, Blasel einer wahren Elitetruppe angehörte, deren strahlendster Stern sie war. Mit jeder neuen Leistung wuchs ihr Ruhm, der auch bei ihren Gastspielen ihr voranleuchtete. Mit dem Niedergange des Carltheaters war die glänzende materielle Stellung der Gallmeyer zu Ende. Man weiß, daß sie, um auf einmal aller Geldnoth ledig zu werden, nach Amerika ging und daß ihr Unstern sie auch dorthin verfolgte. Sie kehrte zurück und machte den Versuch, sich dem höheren Drama zu widmen, aber auch dieser am Stadttheater in dem Drama „Serge Panin“ unternommene Versuch scheiterte. Dazukam die Krankheit, nach deren Ueberwindung die Künstlerin eine große Gastspiel-Tournée in Deutschland unternehmen wollte. Gerade am heutigen Tage hätte sie in Hannover zum ersten Male auftreten sollen. Im Buch

Die heutige Nummer umfaßt acht Seiten.

1884-85 Vorsorge für die Erhaltung einer mehr als 6000 Mann zählenden Armee in Egypten getroffen und auf eine Vermehrung des Armeetransportdienstes Bedacht genommen werden wird. Zugleich wird auch die „Reorganisation der ägyptischen Armee“ lebhafter betrieben. Sir Evelyn Wood, als Generalbefehlshaber der anglo-egyptischen Armee, wirbt eine große Zahl ausgedienter englischer Unteroffiziere für die letztere an.

Die französische Republik vollzieht seit dem Besuche des Kronprinzen Friedrich Wilhelm im Vatikan eine entschiedene Umkehr vom Kulturkampf, obwohl an der Spitze des Ministeriums derselbe Jules Ferry steht, der auf dem Gebiete des Schulwesens und durch Ausreibung der Mönche den Kampf eröffnet hat. So hat Präsident Grévy vorgestern den Beschluß des Pariser Stadtraths annullirt, die Subvention für die Spitäler einzustellen, falls diese nicht verwickelt werden.

Ueber das Ergebnis der jüngst vollzogenen sibirischen Urwahlen (Wahlmänner-Wahlen) differiren die Berechnungen. Sicher ist nur, daß die auf dem Schlachtfelde niedergeschlagenen Radikalen sich theils der Wahl enthalten haben, theils bei der Abstimmung unterlegen sind, und daß die Liberalen (Nisticseaner) sich starker Erfolge rühmen dürfen, sogar auf die Majorität hoffen. Auf einen möglichen Sieg der Nisticseaner deutet auch der Umstand, daß die Session der Stupschina in Mich, also fern von der österreichisch-ungarischen Einflußsphäre, abgehalten werden soll. Die schwache Seite des jetzigen Ministeriums ist die Finanznot, eine Erbschaft aus der Zeit der Herrschaft der Fortschrittspartei. Das Defizit ist auf 15,000,000 Francs festgesetzt, und wenn auch der jetzige Finanzminister, Spasies, ein tüchtiger Sparmeister ist, so lassen sich doch, nachdem einmal das Staatswesen auf größerem Fuße eingerichtet worden, Ersparnisse schwer durchzuführen. Das Sparen wurde allerdings angefangen, und zwar mit der Einstellung der Staats-Stipendien für die armen Studenten. Auf diese Weise wird die Summe von 65,000 Francs erspart. Kräftigere Mittel werden nicht ausbleiben, und der Finanzminister beschäftigt sich mit dem Gedanken, eine Anleihe im Auslande zu finden. Da ihm dies kaum gelingen dürfte, wird er schließlich genöthigt sein, es entweder mit einer Zwangs-Anleihe selbst oder in der neuen Nationalbank zu versuchen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. Februar begann ein neues Abonnement. Wir eruchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende ging, selbes je eher zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämiennummernpreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Wir eruchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressklausel beizulegen.

Neu eintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Der kleine Toppot“ gratis nachgeliefert.

Die Administration.

Budapest, 3. Februar.

* Wetterbericht. Die Witterung war in den beiden letzten Tagen veränderlich, bald heiter, bald trüb, die Temperatur mild: das Thermometer zeigte Morgens + 3.5 Grad R., Mittags + 9 Grad R. Das Barometer ist auf 769 Mm. gestiegen. Der hohe Luftdruck (767-770)

ist im südwestlichen, die Depression (756-757) im nordöstlichen Theile des Kontinents. In Ungarn hat sich bei zumeist westlichen und südlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist hauptsächlich im Westen, gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, im Nordosten zumeist trüb, stellenweise mit schwachen Regnen. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei abnehmender Temperatur im Westen zum Theile Aufheiterung, im Osten veränderliches Wetter, stellenweise mit Niederschlägen, zu erwarten.

* Ernennungen. Der Justizminister hat zu Gerichtsnotären Alexander Perczel nach Fünfkirchen, Peter Hügel nach Arad ernannt; den Advokaten Alexius Hanly zum Vize-notar am Makaber Bezirksgericht. — Der Unterrichtsminister hat Stephan Halász zum provisorischen Schulinspektors-Adjunkten für das Baranyaer Komitat ernannt.

* Der neue Obersthürhüter. Der König hat den Grafen Julius Széchenyi zum Obersthürhüter an Stelle des verstorbenen Grafen Anton Szapáry ernannt.

* Personalmeldung. Der Handelsminister Graf Paul Széchenyi ist gestern Nachmittags nach Wien abgereist.

* Eine interessante Abschiedsrede. In der vorgestern abgehaltenen Generalversammlung des Unterstützungvereins der Budapester Lehrer legte Anton Bichy die Präsidentenstelle nieder, welche er Jahre hindurch inne hatte, und hielt bei diesem Anlasse eine sehr bemerkenswerthe Abschiedsrede. Er gedachte in derselben Alles dessen, was seit der Wiederherstellung des konstitutionellen Lebens auf dem Gebiete des Volksunterrichtswesens geschah und zugleich der ganzen gegenwärtigen Wirksamkeit, die Baron Joseph Göbös, Madár Molnár und Anton Csengery da entfalteten. In jene große Zeit fällt die Schaffung des Volksschulgesetzes, bei welcher Bichy als Schriftführer der Beratungen mitwirkte; mit gleichem Eifer nahm er sich aller jener legislativischen Arbeiten an, welche die Besserung der materiellen Stellung der Lehrer und ihre Pensionierung zum Zwecke hatten. Das Präsidium des Vereins, dessen Wohl er stets zu fördern bestrebt war, legt er nur deshalb nieder, weil er demselben zu nützen glaubt, wenn er die Leitung jungen, frischen Kräften überlasse. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Da ich aber in Zukunft selten Gelegenheit haben werde, zu Ihnen, meine geehrten Freunde, zu sprechen, gestatten Sie mir zum Abschiede zwei Bemerkungen, beziehungsweise Ihnen, als eines der ältesten Mitglieder dieser Gesellschaft, freundliche Rathschläge zu geben. Der eine ist: befaßen Sie sich mit der Politik des Tages nicht zu viel. In meinen Augen steht der Lehrer eben so hoch, wie der Seelforger. Dieser opfert am Altar, Jener hat in der Schule seine Kirche: Beide sind über die abwechselnden Launen der rohen Masse erhaben. Jeder pflege seinen Patriotismus, bewahre seine Selbstständigkeit, verschaffe seinen bürgerlichen Rechten, wo es sein muß, Geltung; alle jene Zeiten aber waren verhängnißvoll, da Lehrer als solche in Parteifragen Führervollen an sich rissen. Das Andere, worauf ich Ihre Aufmerksamkeit richten will, ist jene traurige soziale Bewegung, welche in unseren Tagen jeden Freund des Fortschrittes und der Humanität mit gerechten Befürchtungen erfüllt und der entgegenzutreten, wo immer sie sich zeigt, unser Beruf, unsere heiligste Pflicht ist. Es ist dies keine politische Frage, im Gegentheil, eine sehr unpolitische. Ungarn ist noch nicht so stark, so mächtig, um zwei der stärksten Faktoren entbehren, mit Füßen treten zu können, zwei Faktoren, die die Welt bewegen: Verstand und Geld. Die Eintracht der Rassen und Konfessionen führen, ihnen die klarsten Forderungen des Liberalismus, der Menschenliebe verweigern — dies ist gewiß keine Besserung, die auf unsere Sympathie rechnen könnte. Ihre Aufgabe ist es, schon in der Schule die Menschenliebe, die Gefühle der wahr-

haftigen Religiosität, ohne Unterschied der Race, des Ranges und der Konfession, in die kindlichen Herzen zu verpflanzen und zu pflegen. Sie streuen den Samen aus, der später für künftige Geschlechter segensreiche Früchte tragen soll. Wir müssen wünschen, daß unser geliebtes Vaterland, Ungarn, allen anderen Nationen vorangehe mit dem Banner des Fortschrittes, der Bildung und der Nächstenliebe; unter diese Fahnen scharen Sie sich mit mir, meine geehrten Freunde, immer nur unter diese Fahnen! Mich aber, gleich Ihnen der bescheidene Tagelöhner einer heiligen Sache, mich behalten Sie in gutem Andenken, mir bewahren Sie Ihre Freundschaft.“

Nach der mit lebhafter Zustimmung aufgenommenen Rede wählte die Versammlung Anton Bichy mit Aklamation zum lebenslänglichen Ehrenpräsidenten. Zum Präsidenten wurde einstimmig Schulinspektor Emerich Békely gewählt.

* Ballchronik. Der Maskenball, welchen der Verein der ungarischen Hausfrauen heute in der Redoute veranstaltete, kann — was die Zahl der Besucher und Besucherinnen, die Mannigfaltigkeit und Eleganz der Maskentouren, das lebhafteste Animo und der farbenprächtigen Anblick betrifft — zu den schönsten Festen des heurigen Faschings gezählt werden. An den Tanz kam die Reihe erst in vorgedrückter Nachtstunde. — Der erst vor Kurzem ins Leben getretene Bürgerklub des ersten Bezirkes veranstaltete gestern in der Christinenstädter Turnhalle seinen ersten Ball, auf welchem sich fast die ganze Elite der rechtsufrigen Bevölkerung ein Rendezvous gab. Man zählte bei der ersten Quadrille über 150 Paare. Auch der Justizminister Dr. Pauer beehrte das in jeder Beziehung gelungene Fest mit seinem Besuche.

* Todesfälle. Ein in weiteren Kreisen bekannter und hochgeachteter hauptstädtischer Bürger, der Mitinhaber der Samenhandlungs-Firma Fleischmann und Weber, Gustav Weber, ist vorgestern nach kurzem Leiden im 57. Lebensjahre an einer Lungenentzündung gestorben. Der Verstorbene nahm in der Geschäftswelt unserer Hauptstadt eine hervorragende Stellung ein; seine Firma besteht bereits seit 25 Jahren und erfreute sich im In- und Auslande des besten Rufes. In seiner langjährigen Wirksamkeit machte sich Weber auch um die Verschönerung unserer Hauptstadt vielfach verdient. Er war in Dekorationsachen ein entschiedenes Talent und erwarb sich auf diesem Gebiete einen populären Namen. Die Dekorierung des Krönungspalastes im Jahre 1867 wurde nach seinen Plänen durchgeführt; der Burggarten, die Parkanlagen auf der Radialstraße sind seine Werke und erst unlängst wurde er anlässlich des Einzuges des Kronprinzenpaares zur Ausschmückung der öffentlichen Gebäude und bei der Herstellung der Segegediner Anlagen zu Rathe gezogen. — Das Leichenbegängniß des vielbeliebtesten Mannes hat heute Nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause (Dianabad) unter Theilnahme der hervorragendsten bürgerlichen Familien der Hauptstadt und zahlreicher Vertreter der Kaufmannswelt stattgefunden. — Heute Nachmittags wurde unter großer Theilnahme die Tochter Ilka des Bahnerhaltungschefs der Budapester Straßenbahn, Herrn D. Lebentsein, zu Grabe getragen. Das schöne junge Mädchen erlag einem organischen Herzleiden.

* Hauptstädtischer Munizipalausschuß. Für die Generalversammlung am nächsten Mittwoch stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung:

Grundverpachtung an Mar Neufschloß; Einführung des Haushaltungssystems bei den städtischen Mobilien und Immobilien; Rückzahlung kleinerer Anleihen mit größerem Zinsfuß; Miethe eines Amtshotels für die Vorsetzung des achten Bezirkes; Vorlagen betreffs der Theilnahme der Hauptstadt an der nächstjährigen Ausstellung und betreffs administrativer Verfügungen zur Hebung der Ausstellung; Vorlage betreffs Errichtung eines Kommunal-Heilungshauses; Kostenvotirung für expropriirte Gründe beim Hausfangdamm; Antrag des Alexander Szarvasch, betreffend die Errichtung eines „Wetterhäuschens“; Kurrende des Vorschoder Komitats, betreffend die jüdischen Winkelschulen und Qualifikation der Rabbiner; Einlösung eines Grundes der

des Schicksals stand es anders geschrieben und heute trauern wir gewiß mit Vielen an der Bahre der unglücklichen Künstlerin, die im Leben so viel Heiterkeit zu verbreiten wußte und nur sich selbst kein sorglos heiteres Dasein zu sichern vermochte. Möge die in den letzten Jahren so rastlos Umhergetriebene endlich in der stillen Gruft süße Ruhe finden.

„Vom Krankenbette“ der nunmehr dahingegangenen Künstlerin finden wir in der „R. V.-Ztg.“ die folgende ergreifende Schilderung:

In einem großen, freundlich erhellten Zimmer des Hauses Nr. 56 in der Vaterstraße liegt seit acht Tagen einer von jenen seltenen, auserwählten Geistern, dessen Wirken Hunderttausende entzündet und begeistert, Josephine Gallmeyer, von schwerem, unheilbarem Leiden befangen. Das lustige Klingeln der Tramwaywagen, die unten auf der Straße vom frühen Morgen bis spät Nachts vorüberpoltern, das Klappeln der Hunderte und Hunderte von Gefährten, die tagsüber über das holperige Pflaster donnern, die undefinirbaren, unzählbaren, geräuschvollen Athemstöße des Alltagslebens dringen in nur wenig abgedämpfter Deutlichkeit in die Ohren der hier Wohnenden. Viele kraftstrotzende Menschen würden die in dieser geräuschvollen Straße an die Nerven gestellten Anforderungen stehen. Die an ganz andere Nervenforderungen gewöhnte Künstlerin aber klammert sich an dieses Geräusch. Es ist ihr Bedürfnis, Element. Vor Kurzem war Frau Gallmeyer erst ein Graß, wo sie zuletzt zu ihrer Erholung geweiht, hier eingetroffen und fast unmittelbar darauf folgte sie — obwohl schon leidend — einer Einladung des „Vereins für Literaturfreunde“, aus Rosegger zu lesen.

Es war vor acht Tagen spät Nachts, als Frau Blasel von einer Botin mit dem Rufe aufgeschreckt wurde: „Schnell, schnell, der Frau Gallmeyer geht's schlecht!“ In Kenntniß des entsetzlichen, schleichenden Unterleibleidens, von dem die geniale Künstlerin seit mehr denn zwei Jahren befallen ist und bei dem eine kleine Verzögerung oder Verzögerung in der Pflege von den schwersten Folgen begleitet sein kann, beeilte sich Frau Blasel, dem Rufe nachzukom-

men. Sie fand die Wohnungsthüre offen, die Dienerinnen fort, ärztlichen Beistand zu holen, indeß in ihrem Schlafzimmer allein, ohne jegliche Aussicht die kranke Künstlerin im Zustande völliger Bewußtlosigkeit lag, von Fiebersehauern geschüttelt, von entsetzlichen Delirien gequält. Nur langsam wich der Paroxysmus der sofortigen hingebungsvollen Pflege und der zur Hilfeleistung herangezogenen ärztlichen Kunst.

Der am folgenden Tage berufene Spezialist Professor Albert fand die Kranke in einem trostlosen Zustande, in dem Delirien mit Stunden des Bewußtseins wechselten. Fortab unverändert blieb der Zustand in dem Unvermögen der Kranken, irgend welche Nahrung zu sich zu nehmen, sowie in dem gänzlichen Ausfallen gewisser organischer Funktionen. Während dieser Leidenstage ohne Gleichen ist die unglückliche Künstlerin bis zum Skelett abgemagert. Wenn sie mit geschlossenen Augen, die fleischlos gewordenen, fahlen Hände gefaltet, in dem kostbaren, geschützten, rosafarbenen überdachten Himmelbette liegt, das sie sich aus Noth mitgebracht, macht sie den Eindruck einer Abgeschiedenen. Nur das große, herrliche „Gallmeyer-Auge“ ist das alte geblieben. Wenn sie dieses aufschlägt, da geht es wie ein Sonnenfunkeln durch den trostlos öden Raum, in dem selbst ihr Liebster fehlt, ihr kleiner Schoßhund „Schagerl“, der mit seiner Herrin die Fahrt über das „große Wasser“ hin und zurück gemacht und der nun in der Zeit, wo sie „ihm just am nötigsten hätt“, selbst krank im Thierhospital liegt. „Wenn i stirb“, sagte gestern die arme Kranke zu Frau Blasel, „gelt Hansi, dann wirft Du mein „Schagerl“ zu Dir nehmen...“ Was die tief erschütterte Freundin auch versprach.

Einige Kanarienvögel, an denen gleichfalls ihr Herz gegangen, machte sie einer ihrer Dienerinnen zum Geschenke, die vor wenigen Tagen in keinen geringeren Verdacht kam, als — der Mädchenmörder Hugo Schenk in Person zu sein. Das Stubenmädchen Lisi, ein junges, lebhaftes Ding, befand sich just allein im Krankenzimmer bei ihrer geliebten Herrin, die eben noch vernünftig und klar über nächstgelegene Dinge gesprochen hatte. Mit einemmale überprang Frau Gallmeyer auf Hugo Schenk. „D, Du, das is Dir ein schöner Mann“, sagte sie, „ich kenn' ihn, denn ich war

in einer Gesellschaft erst neulich mit ihm bejammen. Der g'fallt Dir halt, den möcht halt gern, gelt?! Mir da, den g'halt i mir selber, denn er g'fallt mir selber viel zu gut. Schau Dir'n nur an, siegt, dort steht er in der Ecke, der schöne Mensch...“

Und dabei wies sie so bestimmt gegen die Thüre, daß das geängstete Mädchen unwillkürlich die Augen nach der ange deuteten Richtung wandte. In diesem Augenblicke streckte die zweite Dienerin den Kopf durch die Thüre und dieses Zusammentreffen expresse der armen Lisi den Angstschrei: „Jesus — der Schenk!“, was übrigens für die arme Kranke verloren ging, denn ihre Gedanken waren wieder weitab von dem Ziele ihres ersten Gesprächs.

Aber nicht nur das Geräusch der Straße ist es, an dem das Ohr der Kranken verlangend hängt. Seit jeher hegte sie eine große Vorliebe für Uhren aller Art, deren nicht weniger als 52 Stück in ihrer Wohnung zu finden sind, darunter allein siebzehn in ihrem Schlafzimmer, die bis zu dem Tage ihrer Erkrankung sämmtlich gingen. Seit her haben die wartenden Freundinnen — Frau Blasel wechselt in der liebevollen Pflege mit Frau Purtholzer ab — die Uhren bis auf eine einzige, eine große Schlaguhr aus Goldbrunze aus dem vorigen Jahrhundert, zum Stehen gebracht. Als Frau Purtholzer gestern auch diese Uhr ablaufen lassen wollte, zeigte sich die Kranke ernsthaft erregt, so daß man ihrem Willen entsprach. In schmerzfreien Momenten rufen die alten lustigen Leufelchen ungeschwächt in der seltenen unvergleichlichen Künstlerin.

Als sie gestern in einem Handspiegel ihr auf der einen Seite abgewerktes, auf der anderen Seite aufgeschwollenes Gesicht erblickte, rief sie lachend: „Ah, pui Teurel!“ Vor wenigen Tagen noch warf sie einen Arzt mit den Worten echter Gallmeyer-Faktur förmlich zur Thüre hinaus: „Is ein Esel — der Keel!“ Als vor einigen Tagen ein ihr befreundeter Besucher in diskreter Weise fragte, ob sie etwas brauche, entgegnete sie in lustig-weinerlichem Tone: „Ja, 200,000 Gulden!“ Und andererseits wieder ist auch das alte Gallmeyer-Herz trotz aller Leiden und Schmerzen ungeduldet das alte geblieben. Als sie z. B. gestern hörte, daß eine ihrer Wärterinnen für die Dienste der letzten Tage noch

Budapest, Montag

Straßenbahngesellschaft beim Laßlovszky; Eingabe der Brüder der Schögl, betreffend die Verbindung ihrer Fabrik mit dem Laßlovszky durch ein Straßenbahngleise; Vorlage mehrerer Stimmungsprotokolle.

* **Ernung.** Der Journalist Herr Joseph Békó hat sich heute Mittags im Tempel der Tabakgasse in Anwesenheit eines großen, distinguirten Publikums mit Fräulein Keményfi, Tochter des Börsensekretärs A. Keményfi, vermählt.

* **Der Beschluß des Gnadenrates** in Angelegenheit der zum Tode verurtheilten Berecz, Spang und Bittely wurde, wie wir erfahren, im Wege des Justizministeriums bereits Sr. Majestät dem König unterbreitet.

* **Das Pensionsinstitut der ungarländischen Journalisten** hielt am 2. d. unter dem Vorsitz von K. P. seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der en bloc angenommene Direktionsbericht erwies die Zukunft des Instituts als eine vollkommen gesicherte. Die Pensionierungen werden keinerlei Anstandeslos beginnen und erfolgen können. Das Vereinsvermögen betrug mit 31. Dezember 1883 101,000 fl. und ist im abgelaufenen Jahre — theils im Wege der Einzahlungen der Mitglieder, theils im Wege von Spenden — um 15,000 fl. gewachsen. Auch seitdem hat sich das Vermögen nicht unwesentlich vermehrt. Wenn wir — so heißt es in dem Jahresbericht — an dieser Stelle nur der anerkanntesten That erwähnen, daß einer unserer Kollegen, Herr Sigmund Bódy, als Gründer um die Summe von 2000 fl. unser Vermögen vergrößerte, so können die Mitglieder unseres Instituts annehmen, daß wir ein Recht haben, auch dem Jahre 1884 mit den besten Hoffnungen entgegenzusehen. Der Direktionsbericht votirt den Spendern besonderen Dank. Die Generalversammlung modifizierte auch die Statuten, indem sie zwei Vizepräsidentenstellen systemisirte. Die Funktionen ergaben folgendes Resultat: Präsident: Mar. K. P.; Vizepräsidenten: Koloman Tórs und Emerich Békó; Direktionsräthe: Ignaz Csády, Béla F. S., Johann Freckah, Alexander Halász und Dr. Sigmund Sonnenfeld. In den Aufsichtsrath wurde an Stelle Paul Hothy's Anton Molnár gewählt. — Der Generalversammlung folgte ein äußerst animirtes Banquet, welchem circa 50—60 Journalisten und zwei Gäste, Albert Berzeviczy und B. F. Weiß, beizuhöhen. Im Laufe des Diners wurde ein wahres Raketenfeuerwerk von geist- und humorvollen Toasten abgebrannt.

* **Das Leichenbegängniß** der fünf Opfer der Gasasuströmung in Mofen fand heute Nachmittags unter massenhafter Theilnahme der Bevölkerung statt.

Kopf an Kopf gedrängt, stand die Menge vom Stadthausplatz angefangen bis weit in die Szt.-Endreerstraße hinein, so daß die umfassendsten Sicherheitsvorkehrungen getroffen werden mußten, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Stadthauptmann Engelbach ließ auch in Folge dessen die Szt.-Endreerstraße für den Wagenverkehr absperrten und die Häuser Nr. 31 und 38 durch Polizisten umstellen. Unter solchen Umständen verlief die Leichenfeier ohne jedwede Störung in musterhafter Ordnung. Die Leichen, welche gestern vom Kochshospital nach Mofen hinübergebracht wurden, waren in den Wohnungen der Verunglückten aufgebahrt und wurden während des ganzen Vormittags von tausenden Menschen besichtigt. Um 2 Uhr Nachmittags fand zuerst vom Hause Nr. 38 aus die Leichenfeier des Ehepaars E. S. statt. Die Einsegnung vollzog Probst Cséka unter großer Affizienz. Der Trauerfeier wohnte auch die gewesene Magd des verunglückten geistlichen Ehepaars, F. B. n. y. 6, die bekanntlich beunruhigt in der Wohnung aufgefunden wurde, bei. Nachdem der eine Konkordat sich zum Friedhofe bewegt hatte, fand das zweite Begräbniß aus dem Polák-Haus statt, wo drei Leichen aufgebahrt lagen: Frau Polák, ihre Mutter, Frau Julie Horvát, Molák, und die Dienstmagd Theresje Lofler. Friedrich Polák, der bereits vollständig genesen ist und erst heute Kenntniß vom dem Tode seiner Frau erhielt, wohnte unter

nicht bezahlt worden sei, rief sie: „Um Gotteswillen, zahl'n, zahl'n, die armen Leut' hungern vielleicht z'haus.“

In der Wohnung der unglücklichen Künstlerin stehen die Ketten und Koffer gepackt, die ihre Garderoben zu ihren projektirt gewesenen Gastspielen enthalten. Es ist keine Hoffnung mehr, daß sie je wieder ihre kontraktlichen Verpflichtungen werde einhalten können. Vorigen Sonntag setzte sie selbst mit zitternder Hand auf einen Streifen Papier den Text des Telegrammes an Direktor Gabor Steiner in Hannover, der als Nächster ein Anrecht auf ihr Gastspiel hatte: „Zustand verschlimmert — unmöglich zu reisen. Gallmeyer.“ Ungleich trüber lautet jedoch die Diagnose des sie behandelnden berühmten Spezialisten Professors Albert, die sich in dem einzigen Wörtlein rettungslos — erschöpft. Jawohl rettungslos — es kann in diesem Falle kaum eine Täuschung geben.

Der Zustand unseres genialen Lieblings ist ein beständiges Schwanken zwischen Wachen und dumpfem, ermatendem Schlämmern. Wahnvorstellungen stellen sich häufig ein und dann ist es für die Umgebung in die Seele schneidend, wenn sie mit febergerötheten Wangen und mit irrlüthenden Augen dieses und jenes Lied zu trällern beginnt. Zuweilen singt sie das Girardi'sche Couplet aus „Eine mit Talent“ — dem Stücke, in dem diese gewaltige künstlerische Individualität von der Bühne des Wiedener Theaters herab vom Wiener Publikum Abschied genommen — und das mit den Worten schließt:

Rum widibum, rum widibum,
In Wien, da geht's um, tralala, tra la la.
Das Lieblingslied, zu dem der febergequälte Geist immer und immer wieder flüchtet, gleichsam als wollte er damit eine längstentschwundene süße Erinnerung beschwören, ist der Gassenhauer:
Mei' Bübel, da bin i,
Da hast mi — jetzt nimm mi...
Wenn sie da nicht das Abschiedswortlein der Schicksalschwester unserer großen, unserer sterbenden unsterblichen Gallmeyer, der Theresje Lofler, ein:
Brüderlein sein, Brüderlein sein,
Einmal muß geschieden sein...
Einmal — freilich. Aber warum so früh?

krampfhaftem Schluchzen der Leichenfeier bei. Die Einsegnung, welcher seitens der Behörde Stadthauptmann Engelbach und Dr. Dumitranu beigenwohnt haben, vollzog der Kaplan Kanter. Der Leichnam der Frau Pollák ruhte auf einem vierpännigen schwarzen Wagen, jener ihrer Mutter auf einem zweipännigen und jener des Mädchens auf einem von zwei Schimmeln gezogenen blauen Wagen. Die riesige Menschenmenge gab den Todten bis in den Friedhof das Geleite.

* **Selbstmordversuch aus Gattenliebe.** Das Haus Nr. 84 in der Königsstraße war vorgestern Nachmittags der Schauplatz einer aufregenden Szene — eine junge Frau, deren Gatte hoffnungslos darniederliegt, wollte aus Gram hierüber ihrem Leben ein freiwilliges Ende bereiten. Man berichtet uns über den traurigen Fall:

Simon Fellner, früher Beamter der ungarischen Staatsbahnen, wurde vor mehreren Monaten in die Abtheilung für Tarifwesen in das Kommunikationsministerium als Inspektor berufen. Fellner, stets ein eifriger, pflichttreuer Beamter, wollte sich auch in der neuen Stellung als solcher qualifiziren und arbeitete mit Anstrengung und unermüdelichem Eifer. Seine physischen Kräfte waren jedoch unzulänglich, er erkrankte und in der letzten Woche gestaltete sich der Zustand des bettlägerigen Mannes äußerst bedenklich. Der Arzt erachtete es für seine Pflicht, die Gattin des Patienten auf alle Eventualitäten vorzubereiten. Fellner's Gattin, eine junge, hübsche Blondine, die mit inniger Liebe an ihrem Manne hängt, rief gleich nach der ersten Erklärung des Arztes aus, sie wolle nicht allein auf Erden zurückbleiben. Freitag Nachmittags wollte sie sich, treu ihrem Aussprüche, vom dritten Stocke des Hauses, in welchem sie wohnt, hinabstürzen. Die Hausgenossen merkten ihre Absicht und verhinderten sie an der Ausführung derselben. Sie sah aus den Armen der sie zurückhaltenden Personen loswährend, rief sie: „Wozu verlängert Ihr meine Qualen, ich muß ja ohnehin sterben, denn ich habe mich vergiftet. Ich kann nicht leben und ihn sterben sehen.“ Dem herbeigerufenen Arzte gestand sie, daß sie aus den Röhren von zwölf Bäckchen Schmelzholz eine Lösung bereitet und getrunken. Trotz aller in Anwendung gebrachten Gegenmittel dürfte die bedauerwerthe Frau kaum am Leben erhalten zu sein. Ihr trauriger Wunsch wird nach dem Ausspruche des Arztes in Erfüllung gehen: sie wird vereint mit ihrem Gatten in den Tod gehen.

3 Ausschließlich preussische Salontafel nur in allererster Qualität empfehlen Ignaz Böhm u. Kom p.; zu bestellen im Komptoir: 5. Bezirk, Waaggasse Nr. 9, 1. St. d. Depot: Desterreichischer Staatsbahnhof. Zufahrt: Wainnerstraße, neben der Ferdinandsbrücke.

Der „letzte Wille“ Hugo Schenk's.

Hugo Schenk hat aus seiner Zelle an den Herausgeber der „Gabelsberger stenographischen Bibliothek“, Herrn Vinzenz Wierzina, den Schwager des Fräulein Emilie Schösmann, ein vom 31. Januar datirtes Schreiben gerichtet, in welchem er diesem seinen letzten Willen bekanntgibt. Das Schreiben, welches von dem Untersuchungsrichter, Landesgerichts Adjunkten Herrn Dr. Feigl, vidirt ist, lautet nach der „R. Vorst.-Ztg.“ folgendermaßen:

„Herr Wierzina!
Der Freund ist todt, todt für die ganze übrige Welt, nur der Verbrecher athmet noch; doch dieser kennt die Gesetze des Freundes und will sie Ihnen mittheilen. Der Freund spricht im Geiste zu Ihnen mit „Du“ — der Verbrecher ist für Sie eine fremde Person!

Hören Sie deshalb die Worte, die mir der Geist Ihres Freundes in die Feder diktiert: Nimm den herzlichsten Dank, lieber Vinzenz, für Deine freundlichen Zeilen, sie sind mir bisher der erste Trost, der mir und meinem zweiten „Ich“ wurde. Das zweite „Ich“ ist nur der Schatten meiner Seele, das von keinem Menschen an mir geahnte — gefehene — gefühlte Ding, das der Welt so viel Vergnügen gegeben und den Journalisten so viel Stoff zu Kombinationen, um es nur recht als eine Ausgeburt der Hölle darstellen zu können. Das Schicksal hat mir diesen Schatten zu meinem zweiten „Ich“ gestellt, an mich so verschmelzen lassen, daß ich in Stunden der Verführung nur dessen Stimme höre.

Sonst aber war ich wohl nichts weniger als der Mensch, als den mich die Zeitungen ausrufen: Gewissenlos, ohne Herz, Mitleid und Gefühl, ja, Grausamkeit sei der Grundzug meines Charakters gewesen. Nach meinen Thaten zu urtheilen, müßte dies wohl sein, aber ich bin überzeugt, daß die Menschen, die mit mir verkehrten, die mit mir lebten, das gerade Gegentheil sagen müßten, angenommen jene viele Personen, die meine zu ihnen getragene Aufrichtigkeit mißbrauchten und mich nur zu ihrem Vortheile ausnützten. Doch genug davon, möge die Welt von mir denken, was sie wolle — ich kümmere mich nur um die Personen, die mich kennen, und die werden mich wohl bemitleiden. Verstanden wurde ich nie, von Niemandem. — Meine Vergangenheit war nur eine Kette von niedergehaltenen Empfindungen, nur ein unterdrückter Schrei!

Doch auch Du, Brutus, scheinst den über mich ausgeprochenen Vorurtheilen beizupflichten, indem Du mir schreibst: Wenn noch Raum für menschliche Gefühle in Deiner Brust ist zc. zc. — Hand auf's Herz — Emile soll mitreden, fehlte mir auch nur einmal in Eurer Gegenwart Raum für menschliche Gefühle in meiner Brust? Klopste die leidende Menschheit nur einmal vergebens an meine Gefühle? War ich je hart und grausam? Verzweiflung hat in einzelnen Momenten meines Lebens den Schatten meiner Seele hervorgerufen, doch nie kam er zum Ausdruck — Vinzenz, es ist nicht mein Wille, mich reinwaschen zu wollen, bei Gott, nein; ich habe mit dieser Welt schon abgeschlossen und der Tod ist mir erwünscht — ja, ich habe vor Augen nichts als diese Erlösung — ich betrachte ihn als die einzige Wohlthat, die mir noch werden kann. In so mancher Gestalt ist mir der Tod schon entgegengetreten, noch nie habe ich gezittert und jetzt sollte ich feige werden? Nie und nimmermehr! Sollte Krankheit, Gefängniß und Noth meine Körperkräfte brechen, so wird mein Wille die Kraft des Geistes bis zur letzten Sekunde meines Lebens aufrecht erhalten und mein Geist wird nicht zittern, so

auch mein Körper nicht, wenn ihn nicht Krankheit hinfällig macht. Der Verbrecher wird gerichtet, sein erstes „Ich“ — Dein Freund ist todt — der geringe Faden, der ihn an den Körper bindet, ist wohl nicht mehr nennenswerth, als ihn eben nur noch drei Wünsche befehlen, deren Erfüllung ihm zum Bewußtsein zu kommen noch sein höchstes Ideal war — war, wiederhole ich, die Hoffnung daran ist ihm gesunken.

Ich miskenne nicht die Situation, in die ich Dich gebracht — es war nicht böser Wille! Und trotzdem beschäftigte mich immer der Gedanke, von Dir die Ausführung meines letzten Willens mir zu erbitten. Von allen Menschen, die ich kenne, hielt ich Dich für den Gewissenhaftesten und so sehr ich eine Zurückweisung meiner Bitte zu befürchten habe, so hätte ich doch bestimmt in letzter Zeit meines Lebens an Dich geschrieben und Dir meine letzten Wünsche klargelegt. Da Du mir aber entgegenkommst, so wage ich heute diese Bitte an Dich. — Höre nun: Ich hinterlasse in der Welt rath- und schutzlos zwei Wesen, dies ist Emilie Schösmann und Josephine Eder — für diese beiden Wesen insolange zu sorgen, bis die Zeit einer Schleier über deren Unglück gezogen, ist mein erster Wunsch. Wohl ist es hartnäckig der Man, aber doch möglich auszuführen. Wo Unglück einbricht, da öffnen sich viele Herzen — diese beiden Mädchen sind nicht durch ihren Leichtsin, sondern durch Mängel ins Unglück getrieben worden, sie leisteten den größten Widerstand und kann ich so mancher Dame, die sich heute stolz in die Brust wirft, dieses Zeugniß nicht geben.

Bin ich zum Tode verurtheilt, dann will ich statt Gnade für mich um Gnade für diese Armen bitten, durch milde Spenden für sie, welche zu gleichen Theilen an die Kinder meines Bruders Karl und je beide Mädchen (also ein Drittel des Betrages) vertheilt werden sollten. — Ob dies gelingt, ist fraglich — mir kann Gott nur den guten Willen in die Wagschale der Gerechtigkeit legen. — Meiner Frau dürfte hievon nichts angeboten werden.

Weiters bin ich daran, meine Lebensgeschichte in Form eines kleinen Romans zu schreiben. Er dürfte so ganz uninteressant nicht werden und hat den Vorzug des berüchtigten Namens des Verfassers. — Ich bin eines Massenabgabes gewiß, wenn der Verlag in rühriger und vernünftiger Hand sein wird. Den ganzen Inhalt des Romans entnimmt Du aus den Worten: „Alles nur noch Erinnerung!“

„Des irdischen Weibes Lieb' hab' ich genossen,
Der Göttin Liebeshuld war mir erschlossen;
Des irdischen Weibes Lieb' bracht' Pein und Schuld,
Im Traum nur war der Göttin Liebeshuld.“
Du könntest wohl den Verlag übernehmen. — Gewiß findest Du leicht Personen, die diesem Unternehmen sich anschließen würden. Meine Bedingungen wären: Meine Originalschrift bleibt Eigenthum meiner Frau Wanda. Der Verkauf der Bücher, jedes mit fortlaufender Nummer versehen, geschieht durch Dich. Der nach Abzug aller Kosten und Spesen und Verkaufsprovision entfallende Gewinn ist so zu theilen, daß hievon die Hälfte meine Frau, ein Drittel dem von Emilie anzuheffenden Kinde und ein Sechstel Emilie für die Zeit der Stunden, wo sie sich ihr Brod nicht verdienen kann, gegeben wird.

Die Bewilligung zur Verfassung einer Biographie habe ich bereits erhalten und bin fleißig darüber her. Ich muß mich beeilen, da ich doch nicht für meine Kräfte stehen kann. Nehme Du diesen Brief als meinen letzten Willen auf und bitte ich Dich, weise diese meine Bitte nicht zurück. Bemühe Dich dielertwegen und lasse mich bald das Resultat hören. Ich warte mit einer fieberhaften Spannung auf das Resultat meiner Bitte und Deiner Bemühungen. — Alles Weitere hierüber später. Für den Fall, als mir etwas Menschliches passiren sollte, hast Du möglichst genaue Instruktionen hiermit, im Uebrigen vereinbare Dich mit meiner Frau, Wanda Schenk, in Saaz in Böhmen.

Meine Frau ist ein Charakter, wie Du ihn bei den wenigsten Frauen findest; ich weiß von ihr, daß wäre sie nicht arm wie eine Kirchenmaus, besäße sie nur Etwas, sie würde dafür sorgen, daß Emilie wenigstens für den Anfang für sich und mein Kind vor drängendster Noth geschützt sei — obwohl ich für sie todt bin und mein Wunsch, sie nochmals zu sehen, wofür ich meine Seligkeit opfern würde, absolut unerfüllbar ist.

Noch möchte ich Dich bitten, an Emilien's Kinde Vaterstelle vertreten zu wollen, und wenn mein Gebet vor Gott noch Erhörung findet, dann wird der Segen Deinen Kindern nicht ausbleiben. Nun lebe wohl, lebe wohl und sei glücklich und bewache, beschütze Emilie. — Mit Gruß Hugo Schenk.

P. S. Bitte, antworte mir bald, ich lebe in einer nicht angenehmen Aufregung, hervorgerufen durch die Unwissenheit, wie ich helfen, retten könnte. Ich möchte gern die letzten Tage frei von Sorge mir und Gott überlassen bleiben.

Vereinsnachrichten.

(Der Verein der kön. Notare) hielt gestern Vormittags unter Vorsitz des hauptstädtischen kön. Notars Ludwig Tokaji-Nagy seine konstituierende Generalversammlung, die auch von der Provinz reich besichtigt war. Die vom Ministerium genehmigten Statuten wurden en bloc angenommen, der Jahresbeitrag der Mitglieder wurde mit 12 fl. für die Notare und 6 fl. für die Substituten festgesetzt und zum Schluß der Central- und Distrikts-Ausschuß gewählt.

(Der Klub der hauptstädtischen Industriellen) (Industrie-Klub) hielt heute unter Vorsitz Karl A. t. h's seine siebzehnte Generalversammlung ab. In seiner Begrüßungsrede erwähnte der Präsident der erfolgreichen Thätigkeit des Klubs im Interesse der Landesausstellung, des Gewerbegesetzes und des gewerblichen Fachunterrichtes und sprach Johann von dem günstigen Einfluß der durch den Klub arrangirten Vorlesungen, der Familienabende, der Konzerte und Dilettantenvorstellungen zc. zc. Der Klub zählt gegenwärtig 357 Mitglieder. Nach Verlesung des mit Beifall aufgenommenen Jahresberichtes wurde die Neuwahl des Ausschusses vorgenommen.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Oper Festungstheater.) Die heutige Aufführung der „Jüdin“ mit Fräulein Beer mann als Recha und Fräulein Glöser in der Partie der Herzogin war eine für beide Sänginnen sehr erfolgreiche. Fräulein Beer mann war heute sehr gut bei Stimme und fand beson-

ders nach der mit feiner Empfindung vorgetragenen Romanze, sowie nach den dramatischen Höhepunkten der Oper...

Deutsches Theater. Das Gastspiel des Herrn Friedrich Mitterwurzer aus Wien beginnt erst Dienstag, den 5. d. u. zw. mit dem vieraktigen Lustspiel...

Offener Sprechsaal

Eduard Kohn, Bellus, Rosa Weiner, Szucs, empfehlen sich allen Bekannten und Verwandten als Verlobte.

Jenni Fabian, D. S. Reih, Budapest, Neupest, Verlobte.

Brucker Regina, Stern Sandor, Paks, jegyesek.

Statt jeder besonderen Anzeige: Helena Samet, Leopold Klein, Budapest (Obuda), Verlobte.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandten, Freunden und Bekannten: Hermine Ungar, Hermann Schoßberger, als Verlobte.

Bertha Ritter, Waag-Neustadt, Heinrich Signer, Budapest, Verlobte.

An die geehrte Kaufmannswelt! Der Placirungsagent für Kommiss und Buchhalter befindet sich von heute ab im Café Ungar...

May Grauer.

Wilhelm Bloch's Schuhwaaren-Geschäft, Palatingasse Nr. 11.

Das aus Anlaß des Ablebens meines mir unvergeßlichen Vaters Wilhelm Bloch durch einige Tage geschlossen gewesene Schuhwaaren-Geschäft...

Witwe Katharina Bloch, Schuhwaaren-Geschäft, Budapest, Palatingasse Nr. 11.

Die bereits seit vielen Jahren laut Berichten in meiner Broschüre erprobte Pflanze, genannt: „Herba Homericana“...

Paul Homero.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Aerztl. Nota über Johann Hoff's Malzpräparate.

Dr. Pietra Santa, einer der ersten Aerzte in Paris, hat ein großes Werk über die Lungenschwindsucht geschrieben und darin alle anwendbaren Mittel zur Verhütung dieser Krankheit dargelegt...

Die Pester ungarische Commercial-Bank

(gegründet 1841, eingezahltes Aktien-Kapital 5 Millionen) übernimmt

Einlagen auf Sparbüchel und gegen Kassescheine

zu 4% Verzinsung, ohne Steuerabzug, ferner in laufender Rechnung, unter jeweilig zu vereinbarenden Bedingungen.

Für Magenleidende

jeder Art, besonders bei Appetitlosigkeit, Verdauungsbeschwerden wird der eben so angenehme als stärkende k. pat. Magenkraft-Liqueur empfohlen...

Telegramme.

Die Sicherheitsmaßregeln in Wien.

Wien, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Im Budgetausschusse fragte Eduard Sueß beim Kapitel „Deffentliche Sicherheit“...

Eigentums das Heil. Ruf weist auf den Bettel hin, der fast unter Drohungen getrieben werde; er empfiehlt die Schließung der Haushöre und Bestellung permanenter Portiere...

Eugene Rouher †.

Paris, 3. Februar. Rouher wurde gestern vom Schläge gerührt. Sein Zustand ist sehr ernst. Das um 1 1/2 Uhr Morgens ausgegebene Bulletin besagt, daß Rouher in Schlafsucht verfallen sei...

Paris, 3. Februar. Eugène Rouher ist heute Vormittags gestorben.

Eugene Rouher, der bekannte französische Staatsmann, geboren 1814, studierte die Rechte und ward Advokat in seiner Vaterstadt Niom (Puy de Dome)...

Aus der italienischen Kammer.

Rom, 2. Februar. (Nachts.) In der Kammer begründete Bernini seine Interpellation über die Fischerei an den adriatischen Küsten. Minister des Außern, Maucini, gibt eine Darstellung der Verhandlungen und bemerkt, er sei glücklich, mitteilen zu können, daß sein österreichischer Kollege ihm nach dem Wunsche der Fischer von Chioggia die Einsetzung einer österreichisch-italienischen Kommission vorge schlagen habe...

Agram, 3. Februar. (U. P.) Der Banus Graf Huen-Hedervary reist heute Nachts in Begleitung des Ministerialsekretärs Dr. Hummel nach Budapest.

London, 3. Februar. Mehrere Journale bringen ein angelegliches Resumé der Thronrede. Nach demselben würde es in Betreff der Transvaal-Frage heißen, daß mit den Delegirten des Transvaal-Landes Verhandlungen stattgefunden hätten und daß diese Angelegenheit eine baldige befriedigende Lösung erwarten lasse...

Paris, 3. Februar. Präsident Grévy unterzeichnete das Anlehen-Dekret. Die Emission findet am 12. d. M. zum Kurse von 76.60 statt. Subskriptionen auf voll einzuzahlende Titres werden bevorzugt; bei Theilzahlungen sind fünf Raten, zwei zu je 40, zwei zu je 80 und eine zu 143 Francs festgesetzt...

Rom, 3. Februar. Ein Delegirter des Vereins gegen die Hazardspiele wurde Mittwoch dem Papste vorgestellt und beklagte sich über die äußerst traurigen Folgen der Hazardspiele. Der Papst erwiderte: Angesichts so vieler betrübender Vorfälle können wir diese gefährlichen Hazardspiele nur beklagen, welche die Ursache so häufiger Selbstmorde, des Ruins so vieler Familien und des Verlustes so vieler Seelen sind...

Petersburg, 3. Februar. Die „St. Petersburgskaja Wiedomosti“ erfährt, daß die chinesischen Behörden die Freizügigkeit der russischen Kaufleute in Kaschgarien auf die Stadt Kaschggar beschränkt und die Einfuhr von Thee in das chinesische Hochgebirge aus russischem Gebiete untersagt haben.

London, 2. Februar. Gladstone hat sich gestern zum Besuche der Königin nach Osborne begeben.

Belgrad, 3. Februar. („U. P.“) Wegen unbefugter Wahlagitation wurden neuerdings zahlreiche Beamte und Lehrer gemahnt.

Washington, 3. Februar. Im Senate wurde eine Bill eingebracht, betreffend die Verhinderung und Befrafung der Nachbildung von Banknoten und anderen Werthpapieren auswärtiger Staaten.

Paris, 3. Februar. In der verflochtenen Nacht wurden einige Plakate affichirt, in welchen die Wächter und die „hungrigen Arbeiter“ aufgefordert werden, die Waffen zu ergreifen.

London, 3. Februar. Die North Staffordshire Coal and Iron Company hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen über 100,000 Pfd. Sterl.

Konstantinopel, 2. Februar. Das Packetboot „Donnai“ der „Messageries Maritimes“, von Marseille kommend, bohrte vorgestern Nachts vis-à-vis von Metelin den englischen Dampfer „Grecian“ in den Grund. Die Besatzung des letzteren wurde gerettet.

Ezgedin, 2. Februar. („U. P.“) Der mit den Obergepansagenden betraute Sektionsrath Albert Kállay ist heute mit dem Mittagszuge hier angelangt und wurde eines sehr sympathischen Empfanges theilhaftig. Die Stadt ist anlässlich des Empfanges festlich beflaggt. Die Infanterie-Altkommando Kállay's ging unter großartiger Theilnahme der Bevölkerung vor sich. Aus Anlaß der Generalversammlung war der große Rathssaal dicht gefüllt; außer den Mitgliedern des Municipalausschusses waren die Vertreter der Militärbehörden und die Chefs der Staatsämter als geladene Gäste anwesend. Die Magistratsräthe und viele Ansdhungsmitglieder sind in ungarischer Gala erschienen. Vor dem städtischen Rathhause wogte eine unzählige Menschenmenge. Bürgermeister Pálffy eröffnete um 11 Uhr die Generalversammlung und gelangte zunächst das auf die Ernennung Kállay's bezügliche Reskript des Ministers des Innern zur Verlesung, welches mit stürmischen Ehrentufen zur erfreulichen Kenntniß genommen wird. Hierauf wurde eine aus vier Mitgliedern bestehende Deputation zur Einholung des Obergepans gewährt, der etwa nach 10 Minuten in Begleitung derselben, in ungarischer Gala gekleidet, im Saale erschien und, von nicht enden wollenen Ehrentufen begrüßt, das an ihn gerichtete Reskript des Ministeriums des Innern, sowie die Eidesformel dem Bürgermeister überreichte. Pálffy begrüßte in kurzen warmen Worten den Obergepan, indem er betonte, die gesammte Bevölkerung habe die Mittheilung von der Ernennung Kállay's mit allgemeiner Freude zur Kenntniß genommen. Der Obergepan legte hierauf den Eid ab und richtete an die Generalversammlung eine Ansprache, welche von den Anwesenden stehend angehört und an zahlreichen Stellen von stürmischen Ehrentufen unterbrochen wurde.

Josephine Gallmeyer †.

Wien, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Heute Morgens 6 Uhr starb Josephine Gallmeyer an Magenkrebs, welchem auch ihre Mutter erlegen war. Die Künstlerin hatte schon am 1. Januar 1880 Testament gemacht, nach welchem sie wie eine Bettlerin begraben sein will, ohne Blumen, ohne eigenes Grab oder Monument. Ihre Freunde wollten diese Wünsche Anfangs respektiren, die ersten Künstler Wiens legten jedoch Protest ein und vereinigten sich bereits zur Veranstellung einer großartigen Leichenfeier, auch soll eine große Theaterfeier stattfinden, deren Erträgniß für das Grabdenkmal bestimmt ist. Ueber die letzten Momente der Künstlerin wird gemeldet: Sie stüßerte und stammelte fortwährend abgebrochene Worte, wie: „helfen“, „kämpfen“, „ringen“, „und dann?“, plötzlich stieß sie einen Schrei aus, wurde bewußtlos und verschied bald darauf. Bei ihrem Tode war nur ihre intime Freundin, Frau Burkhölzer, zugegen. Die Leiche wurde in der Wohnung Praterstraße aufgebahrt und wird Dienstag im protestantischen Friedhof begraben. Vom Hofe liefen Kondolenz ein, Erzherzog Ludwig Viktor sandte einen Kranz. Im Laufe des Tages kamen von allen Seiten großartige Blumenpenden. Ueber den Vermögensstand der Gallmeyer wird gemeldet: Die Hingekommene befand sich in den traurigsten finanziellen Verhältnissen und hatte eine schwere Schuldenlast zu tragen. Sie spielte, obschon schwer krank, für den Lebensunterhalt. Man wollte in letzter Zeit eine Matinée zu ihren Gunsten veranstalten.

Wien, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Blätter zeigen an, daß für die Gallmeyer keine Parte ausgegeben wird und; veröffentlichten folgende Zuschrift:

Die Unterzeichneten fühlen sich als letzte treue Freunde von Josephine Gallmeyer zu folgender Erklärung und Aufklärung gedrungen: In unserer Gegenwart eröffnete heute Dr. Gustav Trebitsch, langjähriger Rechtsanwält der Verstorbenen, deren letzten Willen, der von Graz, Neujahr 1880, datirt ist. Dieses Schreiben umfaßt vier Seiten und enthält lediglich Bestimmungen über ihr Leichenbegängniß. Nach reiflicher Erwägung entschieden wir uns, von einer Publikation dieses Schriftstückes und Ausführung einiger Bestimmungen desselben abzusehen, weil wir uns der Einfachheit nicht verschließen können, nur in dieser Weise das Andenken der Künstlerin zu ehren und zugleich würdige Rücksicht auf die Öffentlichkeit zu nehmen. Ihrem Wunsche zufolge wird die Leiche in einen einfachen Sarg gelegt, mit einem gewöhnlichen schwarzen Todtenkleid angethan, mit dichtem Schleier bedeckt und in ihre Hände ein altes Kreuz geschloffen, das ihre Mutter getragen. Nichts wird sonst in den Sarg gethan, keine Blume, kein Kranz — nur ein kleines Muttergottesbild mit frischen Weissen und Maiglöckchen umrahmt. Folgende Wünsche konnten wir nach bestem Wissen wegen Undurchführbarkeit nicht erfüllen: daß nämlich die Leiche sofort ins Spital geführt und am nächsten Morgen um 6 Uhr nur in Anwesenheit des Bräufers und des Leichenträgers begraben werde; ebenso konnten wir uns nicht entschließen, sie ohne eigenes Grab und Denkmal zu bestatten. Das Leichenbegängniß wird Dienstag, um 3 Uhr Nachmittags, von der Johanneskirche in der Praterstraße aus stattfinden. Wir treffen keine Vorkehrungen für Begleitwagen nach dem Friedhof, wir legen die Leiche in das Grab ihres Vaters im protestantischen Friedhof zu Makleinsdorf — still, klang- und wortlos. Wir sind überzeugt, daß alle Freunde der Verstorbenen unseren Entschluß billigen werden.

tion dieses Schriftstückes und Ausführung einiger Bestimmungen desselben abzusehen, weil wir uns der Einfachheit nicht verschließen können, nur in dieser Weise das Andenken der Künstlerin zu ehren und zugleich würdige Rücksicht auf die Öffentlichkeit zu nehmen. Ihrem Wunsche zufolge wird die Leiche in einen einfachen Sarg gelegt, mit einem gewöhnlichen schwarzen Todtenkleid angethan, mit dichtem Schleier bedeckt und in ihre Hände ein altes Kreuz geschloffen, das ihre Mutter getragen. Nichts wird sonst in den Sarg gethan, keine Blume, kein Kranz — nur ein kleines Muttergottesbild mit frischen Weissen und Maiglöckchen umrahmt. Folgende Wünsche konnten wir nach bestem Wissen wegen Undurchführbarkeit nicht erfüllen: daß nämlich die Leiche sofort ins Spital geführt und am nächsten Morgen um 6 Uhr nur in Anwesenheit des Bräufers und des Leichenträgers begraben werde; ebenso konnten wir uns nicht entschließen, sie ohne eigenes Grab und Denkmal zu bestatten. Das Leichenbegängniß wird Dienstag, um 3 Uhr Nachmittags, von der Johanneskirche in der Praterstraße aus stattfinden. Wir treffen keine Vorkehrungen für Begleitwagen nach dem Friedhof, wir legen die Leiche in das Grab ihres Vaters im protestantischen Friedhof zu Makleinsdorf — still, klang- und wortlos. Wir sind überzeugt, daß alle Freunde der Verstorbenen unseren Entschluß billigen werden.

Professor Albert Rudolf Baumgärtner, Karl Blasel, Rosa Burkhölzer, Joseph Reichmann, v. Schembera, Dr. Gustav Trebitsch.

Frankfurt, 3. Februar. (Sonntagsbörse.) 4prozentige Papierrrente —, österr. Papierrrente —, Silberrente 67.68, 4prozentige österreichische Goldrente 84.81, 5proz. ung. Goldrente 102.81, 4prozentige ungar. Goldrente 75.81, 5prozentige ungarische Papierrrente 74 1/8, österreichische Kreditaktien 267.87, österreichisch-ungarische Bankaktien —, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 269.25, Karl Ludwigbahn-Aktien 251.—, Südbahn-Aktien 122.50, Elisabeth-Westbahn —, ungarisch-galizische Bahn —, Leichenbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien —, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Eskomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Schwach. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 268.12, österr.-ungar. Staatsbahn 269.50, Südbahn-Aktien 123.75, Karl Ludwigbahn 122.25.

Newyork, 2. Februar. Petroleum in Newyork 9 1/2, in Philadelphia 9 1/4, Mehl per loco 350, Weizen per loco 105.50, per Januar 105 1/8, per Februar 107 3/8, per März 109 1/8, Getreidefracht 3.50, Mais per loco 61.

Der Kapitalist.

Wien, 3. Februar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse war still und lustlos; Realisirungen in Länderbank und Staatsbahn schwächten den Kurs. Es notirten: Dester. Kreditaktien 308.70, ungarische Kreditaktien 307.40, Länderbank 113.60, Anglo 116.10, Lombarden 144.90, Tramway 228.75, Alpine 68.25, Russifal Pfandbriefe 50.—, ungar. Papierrrente 87.60, vierprozentige ungarische Goldrente 89.85, Dampfschiff 568.—.

Um 12 Uhr schlossen: Desterreichische Kreditaktien 309.—, ungar. Kredit 307.75, Länderbank 114.—, Staatsbahn 318.30, vierprozentige ungarische Goldrente 89.82, Napoleond'ors 9.63, Reichsmark 59.27.

Nach Schluß der Börse notirten: Desterreichische Kreditaktien 309.40 nach 309.—, vierprozentige ungarische Goldrente 89.82.

Nachmittags blieben österreichische Kreditaktien 309.30.

Budapest, 3. Februar.

(Prioritäten der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn) Wie aus Wien gemeldet wird, sind dort so zahlreiche Vorkehrungen zur Zeichnung auf die Prioritäten der Budapest-Fünfkirchner Eisenbahn erfolgt, daß eine mehrfache Ueberzeichnung erwartet wird.

(Die Budapest-Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft) hat im Monate Januar l. J. nach 691,746 beförderten Personen 76,062 fl. 48 kr. eingenommen, demnach eine Mehreinnahme gegen den gleichen Monat des Vorjahres (67,694 fl. 41 kr.) von 8368 fl. 7 kr.

(Der Budapest-Cläubiger-Schutzverein) hält am 9. Februar, 6 Uhr Abends, in den Lokalitäten der ungarischen Kaufmannshalle seine Generalversammlung.

Geschäftsbericht.

Wien, 2. Februar. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schafwolle. Der Verkehr blieb eng begrenzt.

Leder, Häute und Felle. Der Markt in fertigem Leder war durch die Anwesenheit bedeutender fremder Käufer belebt. Bei den zu Stande gekommenen Geschäften blieben die vorwöchentlichen Preise nahezu unverändert in Geltung. Im Verkehr mit Häuten und Fellen war es ruhig. Hafenselle und Rauchwaare vernachlässigt.

Rüböl. An den ausländischen Märkten haben sich die Rübölpreise wohl etwas abgeschwächt, im Inlande jedoch sind trotz äußerst schwacher Umsätze die Preise gut behauptet. Per Januar-Februar 43 fl., per März-April 43 1/2 fl., per September-Dezember 36 fl. 75 kr. bis 37 fl. notirt.

Spiritus. Der Geschäftsgang in Rohspiritus bleibt fortwährend äußerst schwach; die Umsätze sind kaum nennenswerth, die Tendenz ist entschieden flau, Termine ohne Verkehr. Der Absatz von rektifizirtem Spiritus nimmt sehr ab, da der Konsum schlecht ist. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito per 10,000 Literprozent 30 fl. 25 kr. bis 30 fl. 50 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 30 fl. — kr. bis 30 fl. 25 kr., rektifizirt, hochgradig (90 Prozent und darüber) transito 32 fl. 50 kr. bis 32.50, Schwabitz, (50 bis 55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 60 fl.

Zucker. Die Verhältnisse haben sich gegen die Vormoche kaum geändert. Da die ausländischen Märkte ihre rückgängige Haltung beibehielten, war Rohzucker wieder nur auf die inländische Raffinerie angewiesen: der Abzug raffinirter Waare geht aber auch sehr schwach und unsere Raffinerie haben bereits sehr große Lager von Rohzucker, weshalb die Umsätze in diesem sehr gering blieben und Preise

weiter abbröckelten. Uebrigens war auch das Angebot ohne Belang; man wartet eben in beiden Lagern den nunmehr rasch herannahenden Campaigneschluß ab, um Definitives über das verarbeitete Nebenquantum zu wissen. Unter Export im Januar war klein und wird vom 1. bis 24. auf circa 65,000 Mtr. geschätzt. Von Brodzucker war in dieser Woche das Angebot reichlich und Preise gaben ebenfalls, wenn auch nicht bedeutend, nach. Der Bedarf ist zu schwach, weshalb dormalen keine Aussicht auf eine Besserung der gedrückten Lage des Zuckermarktes besteht. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 93 Prozent Zucker in 100 Trockensubstanz ab mährischen Stationen 93 Prozent — fl. — kr. bis — fl. — kr., ab mährischen Stationen 88 Prozent 27 fl. 25 kr. bis 27 fl. 50 kr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 28 fl. 20 kr. bis 28 fl. 50 kr., Raffinade 41 fl. 25 kr. bis 42 fl. 25 kr., Melisse: feine und feinste 40 fl. — kr. bis 41 fl. — kr., ordinäre und mittlere 39 fl. 25 kr. bis 39 fl. 75 kr.

Pester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 3. Februar. Der gestrige Feiertagsverkehr verlief still. Bei schwachem Geschäft festeten österreichische Kreditaktien mit 311.20 ein, ermatteten bis 310, blieben 310.30, ungarische Kredit mit 309.50 bis 308.75 gemacht, vierprozentige Goldrente 89.95 bis 89.87 1/2, fünfprozentige Papierrrente 87.72 1/2 bis 87.70. An der heutigen Sonntagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 310 bis 309.30, erhoben sich wieder bis 309.80, blieben 309.60, ungarische Kreditaktien 308.75 bis 308.50 gemacht, Eskomptebank 89.50, Staatsbahnaktien 318.50 bis 318.25, vierprozentige Goldrente 89.87 1/2 bis 89.82 1/2, fünfprozentige Papierrrente 87.62 1/2 bis 87.65, Drahtseile Ziegelei zu 164 lebhaft gekauft.

Getreidegeschäft. In effektivem Weizen wurden gestern ca. 12,000 Mtr. zu fest behaupteten, mitunter auch einige Kreuzer höheren Preisen umgekehrt.

Termineweizen fest, Frühjahrswizen wurde heute mit 9 fl. 42 kr. bis 9 fl. 44 kr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 68 kr. bis 6 fl. 70 kr. geschlossen, zu notiren ist: Frühjahrswizen 9 fl. 43 kr. G., 9 fl. 44 kr. W., Herbstweizen 10 fl. 10 kr. G., 10 fl. 12 kr. W., Mais per Mai-Juni 6 fl. 67 kr. G., 6 fl. 69 kr. W.

Nachtrag zur Handelsübersicht der Woche.

Die Getreidezufuhren in Budapest betragen in dieser Woche:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Weizen, Totaie. Rows include U. Staatsb., Dester. Staatsb., Südb., Sanbzufuhr, Totale, Bis 25. Januar, Bis 1. Februar, Die Getreideverwendungen von Budapest betragen: U. Staatsb., Dester. Staatsb., Südb., Totale, Bis 25. Januar, Bis 1. Februar, Mehlfzufuhren, Mehilverwendungen.

Budapester Todtenliste.

Vom 30. Januar. — Joseph Klein, 44 J., Arbeiter, 7. Bez., Börösmarthgasse 40, Schwindfucht. Marie Schlanika, 56 J., Arbeiterin, wohnungslos, Lungenausdehnung. Moriz Rohu, 54 J., Händler, 7. Bez., Rabengasse 14, Lungentzündung. Eduard Ehrlich, 45 J., Arbeiter, 8. Bez., Josephgasse 71, Schwindfucht. Helene Hilek, 78 J., Arbeiterin, 9. Bez., Weichengasse 20, Altersschwäche. Susanne Bogdanovics-Hausler, 76 J., 7. Bez., Ruffbaumgasse 15, Tuberkulose. Kosalie Horváth, 2 J., Müllerstochter, 9. Bez., Tompagasse 2, Bronchitis. Christine Bellan-Galli, 60 J., Müllerstochter, 9. Bez., Halengasse 22, Krebs. Joseph Schramel, 38 J., Schuster, 1. Bez., Schulplatz 2, Tuberkulose. Babette Stern-Hausler, 77 J., Kürschnerstochter, 7. Bez., Königsgasse 14, Altersschwäche. Karl Herzmann, 5 J., Agentensohn, 5. Bez., Akademiegasse 14, Group. Magdalena Késnárky-Fantovics, 42 J., Hausmehlfersgattin, 5. Bez., Wainzerstraße 58, Magenentzündung. Josephine Schell-Debord, 73 J., Witwe, 4. Bez., Leopoldgasse 59, Lungentzündung. Anna Mraz, 2 J., Arbeiterstochter, 4. Bez., Karlsring 22, Hirnhautentzündung. Mathias Leitner, 66 J., Holzhändler, 8. Bez., Josephgasse 35, Leberentzündung. — Angemeldet wurden ferner noch 8 Kinder unter einem Jahre.

Verlofung.

(Graf St. Genois-Loje.) Bei der am 1. d. stattgehabten Verlofung des gräflich St. Genois-Lotterie-Anlehens wurden nachstehende höhere Gewinne gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 50,000 fl. auf Nr. 1088, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Nr. 30038, der dritte Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 79655, der vierte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 72485; ferner gewannen je 500 fl. Nr. 40094 79179: je 250 fl. Nr. 3237 15280 53827 58352; je 200 fl. Nr. 4181 23387 43550 44301 51957 58400; je 120 fl. Nr. 6928 8412 10686 19944 20762 22895 29731 36278 36622 43228 54270 56700 58204 58336 59017 60823 62802 63926 64882 65875 68422 70799 71609 74810.

Die heute fällige Korrespondenz der Redaktion wird in Folge Ueberfülle des vorliegenden Materials in der nächsten Montags-Nummer erledigt werden.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redaktor: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Gellert-Str. 5.

Allerlei.

(Die Pariser Armenpflege.) Die Zulassung zur Unterstützung ist jetzt in Paris mit größeren Schwierigkeiten verbunden, als früher. Wie die Inspektoren der Armenpflege selbst einräumen, haben sie die Beweise erhalten, die Lage der „Kandidaten“ jetzt „sehr scharf“ zu prüfen, ehe sie eine Familie auf die Liste setzen, gerade weil die Petenten immer zahlreicher werden. So wurde kürzlich eine hilflos-bedürftige Frau nicht zugelassen, weil der Inspektor noch einen Spiegel an der Wand gewahrte; wo noch solcher Luxus bestände, meinte der eifrige Beamte, sei die Unterstützung aus der Armenkasse nicht zulässig. Was die eigentlichen Pariser Arbeiter betrifft, so muß konstatiert werden, daß sie fast nie die offizielle Unterstützung beanspruchen, wie groß ihre Noth auch sein mag. Hingegen besteht in Paris ein ganzes Heer von Leuten, die sozusagen handwerksmäßig die Armenpflege benutzen, darunter, wie man versichert, selbst Rentenbesitzer! Manche sollen von der Zeit des Kaiserreiches her eingeschrieben sein. Geld-Unterstützung wird jedoch jetzt nur in verhältnismäßig sehr seltenen Fällen gewährt, während die Administration in der Verabfolgung von „bons“ für Brod und Fußbekleidung freigebig ist, so sehr, daß oft großer Unfug damit getrieben wird. Man begnügt, insbesondere in den ärmeren Stadttheilen, Leuten mit mehreren Laiben Brod unter dem Arm (sie wußten sich mehrere „bons“ auf einmal zu verschaffen) das sie den Concierges, den Milchverkäufserinnen in den Straßen, Hundebesitzern u. s. für den halben Werth verabfolgen. Auch die Schuh-„bons“ werden nicht selten in anderer Weise verwendet, als von der Armenpflege beabsichtigt ist. Die Besitzer müssen sich an gewissen Tagen während der Frühstunden in den bezeichneten Läden präsentieren. Man sieht dann zuweilen dafelbst modern aufgebuhlte Frauenzimmer mit mehreren „bons“, die sich feine Stiefletten mit hohen Absätzen geben lassen; die Eigenthümer des Schuhgeschäftes klagen darüber, daß dies ihre „diffizilsten Kunden“ seien. Im Ganzen ist

die Armenpflege mangelhaft organisiert, denn sie ist für die wirklichen verächtlichen Armen von wenig Nutzen, zumal die Geldunterstützung das dringlichste Bedürfnis in den meisten Fällen wäre, wo man es nicht mit der demoralisirten Bevölkerung zu thun hat.

(Was sind das für Ehrenpreise?) frug ein elegant gekleideter Mann einen Juwelier, auf einige prachtvolle silberne Becher in dem Schaufenster deutend. „Das sind Ehrenpreise, welche dem besten Wettkämpfer gegeben werden.“ „Wenn das so ist, werde ich um einige konkurriren.“ Der Fremde mit Becher in der Hand startete, das Rennen begann, der geprellte Juwelier hinter ihm, und das Resultat war, der Fremde — gewann den Preis.

(Meister in ihrem Fache) scheinen die russischen Diebe in der That zu sein. So wird der Dofsaer Polizeiverwaltung aus Jalta mitgetheilt, daß vom Gute des verstorbenen Fürsten Michael Woronzoff 3 w e i K a n o n e n, welche derselbe noch vom Kaiser Alexander II. zum Geschenk bekommen, g e f t o h l e n wurden. Die eine war aus Kupfer, die andere aus Bronze. Die Diebe werden in Dofsa gesucht.

(Der heilige Elefant als Annoncensäule.) Barnum wurde jüngst durch einen Seifenfabrikanten aus einer schweren Klemme befreit. In London ist bekanntlich der weiße Elefant angelangt, allein der Direktor des zoologischen Gartens erklärte diese indische Gottheit für ein gemeines Vieh und die Anbetung desselben durch zwei von Barnum engagirte Buddhistenpriester für gräulichen Humbug. In Folge der ablehnenden Haltung des Direktors sind die zwei Buddhistenpriester wieder abgereist und haben den heiligen Elefanten im zoologischen Garten allein gelassen. So wäre nahezu die ganze Elefantenspekulation Barnums ins Wasser gefallen, wenn nicht plötzlich ein Seifenfabrikant auf den Gedanken gekommen wäre, den heiligen Elefanten als Anschlagssäule für seine Geschäftsplakate zu benutzen. Er mietete den indischen Gott als

Reklameträger und heute wandelt derselbe mit den Geschäftsanzeigen des Seifen- und Parfümeriefabrikanten auf dem Bauche majestätisch durch den zoologischen Garten. So werden die heiligsten Dinge profanirt um des schönen Mammons willen. Barnum aber ist glücklich einem Fiasko entschlüpf.

(Eine Frau in Männerkleidern.) Dieser Tage wurde von dem obrigkeitlichen Leichenhauer in Belfast die Leiche eines Duararbeiters untersucht, die bei einem Sturz die Treppe hinab tödtliche Verletzungen erhalten hatte. Groß war das Erstaunen des Arztes, als sich herausstellte, daß John Coulter, der in Belfast seit zwölf Jahren als Arbeiter angestellt war, dem w e i b l i c h e n Geschlechte angehörte. Allein solche Verkleidungen sind so ungewöhnlich nicht; etwas Unerhörtes jedoch ist, daß bei der Leichenschau eine Frau anwesend war, welche behauptete und bewies, daß sie vor 29 Jahren mit John Coulter verheiratet wurde, seit sechs Jahren aber von ihrem „Gatten“, wie sie ihn nannte, getrennt lebte, weil dieser dem Trunt frohnte. Während der langen Zeit ihres Ehelebens war John Coulter einige Monate auf dem Pachtgut seiner Frau als Tagelöhner angestellt und es herrschte kein Zweifel, daß er sich nie anders, denn als Mann gekleidet und ausgeführt und männliche Arbeit verrichtet habe.

(Ein neues Opfer gesellschaftlicher und künstlerischer Heberanregung) ist zu verzeichnen: der Klaviervirtuose und Kapellmeister Charles Halle ward während der Leitung eines Konzertes in Liverpool von Herzkrämpfen befallen. Unter ähnlichen Umständen wurden die Komponisten Frederik Clayton und A. Sullivan von Schlaganfällen betroffen und leidet Irving's erste Liebhaberin in Amerika, die Schauspielerin Ellen Terry, augenblicklich an beständigen ohnmachtähnlichen Zuständen. Es sind dies die Krantheiten fahisonabler Künstler, die im Salon den Rest von Kraft, den ihnen ihre Berufsgehefte lassen, aufbrauchen und nothwendigerweise den Rückschlag auf Gehirn und Herz über kurz oder lang fühlen müssen.

(17. Fortsetzung.)

Der kleine Zollkopf.

— Nach dem Französischen des Theodor Venzon. —

9.

Laura fuhr in ihren Herzens-Ergießungen an ihren Vater fort, indem sie weiter schrieb:

„Ich habe von der Ferne durch die hohen und dichten Bäume die Thürme von Ville-Revaux gesehen. Ihre Zinnen schienen mir zu sagen: — Du wirst hier nicht eintreten! — Und in der That ist mir noch keine Botschaft aus dieser unnahbaren Feste gekommen.“

Mein Cousin besucht uns fast alle Tage. Zur festgestellten Stunde werden Fußtritte von der Straße her vernehmbar, es ist ein Pferd, ein kleines, unansehnliches Thier, welches jedoch, wie sein Eigenthümer sagt, unermüdet ist. Mein Cousin setzt den Fuß auf die Erde und kommt mir mit so glücklicher Miene entgegen, daß ich immer glaube, er werde mir sagen:

— Die Partie ist im vorhinein gewonnen, ich nehme Sie mit mir, wir werden Ville-Revaux erobern!

Alein davon ist nicht die Rede und wohlverstanden, ich frage gar nicht, ich zeige keine Ungeduld, man soll denken, ich sei einfach gekommen, um Fräulein de Kerlan, eine Freundin meines Vaters zu besuchen, ohne den Schatten einer Berechnung oder eines Hintergedankens. Auf diese Weise leidet meine Eigenliebe nicht, während man über mich disputirt, denn, ich zweifle gar nicht daran, man disputirt viel über mich. Arnel hat nach einer stets etwas verlegenen Konversation mit mir — er ist entschieden furchtsam, dieser Seemann, der so tapfer sein soll — Arnel also hat lange Konferenzen mit seiner Bathin, wie er sie nennt. Er entwirft sich dem Zauber unserer Gesellschaft stets mit Bedauern: ich folgere daraus, daß Kerlan im Vergleiche zu Ville-Revaux ein frühlicher Aufenthaltort ist. Mein Cousin sieht indeß nicht danach aus, als würde er sich zuhause langweilen. Er jagt, er beschäftigt sich mit der Landwirtschaft, sein Beruf wird ihn bald in Annapolis nehmen; er wird abreisen müssen, ohne auch nur die Hälfte der Arbeiten verrichtet zu haben, die er sich vorgenommen hat.

Ich sagte ihm: — Wie, mein Cousin, nachdem Sie die Reise um die Welt gemacht haben, begnügen Sie sich mit einem so engen Horizont?

Und er antwortete mir: — Nirgends hat es mir besser gefallen.

Warum begnügt er sich nicht damit ein für allemal, wenn er so bescheidene Wünsche hat? — Er liebt eben auch das Meer leidenschaftlich.

Apropos, Meer, so habe ich mir die Bretagne stets als meermüthig vorgestellt, während der ersten Tage berührte es mich denn auch sehr unangenehm, nur Feldern und Wäldern zu begegnen. Jetzt kenne ich Dank unserer etwas ausgebreiteten Ausflüge Saint-Michel-en-Grève und den Hafen von Ploumanach, wo in einem kleinen, dem heiligen Guirec geweihten Oratorium die jungen Mädchen die Statue des Heiligen mit Stecknadeln bestücken, um noch in diesem Jahre zu heirathen. Theurer Papa, wie weit sind wir von Trouville! Wenn diese öden Küsten wenigstens vollständig verlassen wären! Doch nein, es gibt hier Badegäste, alle aus der Provinz, wohlbesessenen, eine Herberge zu vier

Francs täglich, und wach zerknitterte Kleider! Als Ersatz ist die Natur grandios, enorme Granitblöcke bilden das majestätische Chaos, Menhirs und wackelnde Steine gibt es in Hülle und Fülle; allein man ist all dem gegenüber bald blasirt. Beiläufig bemerkt, bin ich in dieser Weise hinsichtlich der Schönheiten von Le Bourget nie so blasirt gewesen. Dort war eben Alles vereinigt, ich fühlte mich mitten drinn im Weltgewühl, welches mir, nach der Unwesenheit meines theuren Vaters, über Alles nothwendig ist. Hier ist die Uhr um fünf oder sechs Jahrhunderte zurück.

In Ploumanach hat mich Fräulein de Kerlan gefragt, ob ich nicht in den heiligen Guirec eine Stecknadel stecken wollte. Man hätte wahrhaftig gesagt, daß sie für mich irgend eine bretonische Heirath träume... der Himmel behüte mich davor!

Meiner Treu, mein! habe ich geantwortet, ich sehne mich durchaus nicht zu heirathen. Und auch Sie nicht, denke ich? sagte ich zu Arnel, der sich dort befand. Die Seelente sind dem Cölibat geweiht.

Dagegen protestirte er. Wenn man ihn hört, sind die Leute seines Berufes die besten Gatten. Der arme Junge citirte mir Beispiele, Beweise, wie wenn ihm daran gelegen wäre, mich zu überzeugen. Denkt Fräulein de Kerlan vielleicht an ihn? Ich konnte mich des Lachens nicht erwehren, als ich mir das Schicksal des armen Geschöpfes dachte, welches hinter den hohen grauen Mauern von Ville-Revaux auf die Rückkehr Deines Neffen warten würde, für ihn Tag und Nacht betend und kleine d'Equy's erziehend mit Hilfe eines Abbé de Goff. Bah, er wird zu diesem Behufe wohl eine junge Nonne de Kerlan finden, die sich glücklich schätzen wird! Jeder hat seinen Beruf auf dieser Welt! Der meinige ist, Paris mit seinem Glanze, seinen Ideen, seinen Vergnügen wiederzufinden, die Freiheit, die man dort athmet, und meinen theuren Papa, der dort wohnt und anderswo nicht leben könnte. Ich bin, Gott sei Dank, nur noch auf etwa vierzehn Tage von ihm getrennt und ich zähle sie, diese Tage des Exils!

„Vortrefflich! Du ergreiffst Partei gegen mich für Deinen Neffen, den Seemann, böser Vater! Du beschuldigst mich, daß ich anschwärze, spotte, daß ich ungerecht bin... Du würdest mich ausschelten, wenn Fräulein de Kerlan nicht schrieb, daß ich die Freude des Hauses bin. Ich quäle diesen wackeren Arnel, sagst Du, da ich nur ihn unter meiner Hand habe. Fortwährend dieser Bortwurf der Koketterie! Zu den Scharmügel, welche Du voraussetzt, müßte man Jemanden haben, mit dem man sprechen könnte. Arnel gibt keine Antwort. Er bewundert mich — das ist wenigstens die Ansicht des Fräuleins Blondet, denn ich für mein Theil weiß wahrhaftig nichts davon — er bewundert mich und er fürchtet sich vor mir gleichzeitig... Die Furcht muß sogar stärker sein und das amüfirt mich einigermaßen.“

Das Ergebnis der entsetzten Mienen dieses Cousins, der mich anblickt, als hätte er ni ein schönes Kleid oder einen anderen Kopfsputz, als die Hauben Coarentine's gesehen, ist, daß ich immer mehr durch die Verkündung von Prinzipien erschreckt, die ein wenig über meine Gedanken hinausgehen. Dann sagt er in der drolligsten Weise der Welt: — Ist es möglich, daß Sie ernst sprechen? — Er

sieht so unglücklich aus, daß das Mitleid mich Halt machen läßt. Wozu hat man dann die Reise um die Erde gemacht, wenn man sich durch ein kleines Mädchen außer Fassung bringen läßt? Ebenso verüble ich es ihm, daß er, wenn man ihn nöthigt, von seinen Reisen zu sprechen, eine ganz eigenthümliche Weise hat, die außerordentlichsten und dramatischsten Dinge zu erzählen und dabei sorgfältig zu vermeiden, sich selbst in Szene zu setzen, als ob er stets nur eine Statistenvolle gespielt hätte.

Du hast sicherlich recht, wenn Du sagst, es sei ein großes Verdienst, sich nicht in den Vordergrund zu drängen, und ich habe vermouthlich Unrecht, die Weichen nicht genügend zu schätzen, wenn sie die harte Rinde eines Arnel d'Equy haben, aber was kann ich dafür? Ich habe nöthig, daß man mir etwas Sand in die Augen streue. Wäre mein Vater nicht ein berühmter Mann, so wäre ich ohne Zweifel fähig, ihn zu lieben, aber ich würde nicht den Gott aus ihm machen, der Du mir bist, und ich wäre weniger glücklich. Du wirst mir sagen, es sei nicht nothwendig, daß ich aus meinem Cousin einen Gott mache. Wenn Du von mir nur verlangst, daß ich in ihm einen braven und vortrefflichen Jungen sehe, so sind wir eines Sinnes.“

„Ach, ich hatte sie fast erwartet, die Anspielung auf den Grafen Tzerényi, seine Nebseligkeit und seine Ungezogenheit!... Nun ja, dieser hatte einen gewissen Nimbus... und ich vermochte ihn nicht einzuschüchtern... Welch' sonderbare Figur würde er in der Bretagne machen! Diese guten Leute würden sich bezeugen bei seinem Anblick. Du bist ihm also im Theater begegnet und er hat sich nach mir erkundigt? Hast Du ihm gesagt, daß Du mich lebendig begraben hast... provisorisch? Wie sehr sehne ich mich schon danach, aufzuerstehen!...“

Die Urtheile Laura's machten in Wahrheit dem Ungestim ihres Geistes mehr Ehre als ihrem Scharfblick. Nach vierzehntägigem Zusammenleben mit Nona hatte sie noch immer kleine Verdrießlichkeiten oder Lächerlichkeiten zu verzeichnen, die bei einem einsichtigeren Beobachter die Originalität dieses edlen Charakters nur noch erhöht hätten. Gewisse Uebertreibungen der Frömmigkeit waren bei Fräulein de Kerlan bloß die Kundgebungen einer von den Männern geringgeschätzten oder verrathenen Liebe, und wenn sie es liebte, sich mit Anderen abzugeben, so war es zu ihrem Wohle.

Sie besaß ohne Zweifel die dem Cölibat zugeschriebenen Neigungen, aber Niemand konnte sich über dieselben beklagen, ohne ungerecht zu sein. Die unglücklichsten Wesen der Natur fanden unter ihrem Dache Zuflucht. Sie bequeme sich der widerhaarigen Natur Coarentine's an, sie beherbergte eine Raze unedler Art, einen armen, hinkenden Hund, den sie auf der Straße aufgesessen, zu alte Pferde, als daß sie noch Lasten hätten ziehen können; sie beschützte und liebte alle diese aus dem einzigen Grunde, weil sonst Niemand von denselben wissen wollte; romantisch, wie zu sechzehn Jahren, verstand sie nichts von der Wirklichkeit des Lebens.

Es gibt positive Geister, die einerseits die Eitelkeit ihrer ersten Träume, andererseits die Gefahr der absoluten Enttäuschungen erkannt haben und infolge dessen auf die Eines verzichten, gegen die Anderen sich wehren und ein halbes Glück acceptiren, die Dinge hinnehmen wie sie sind, gewisse Seelen hingegen können sich nicht dazu entschließen, von ihrem Ideal herabzusteigen.

(Fortsetzung so gt.)

Nemzeti színház.
O. L. G. A.
Szinmű 4 felv. Irtá Ily. Ábrányi Kornél.
Lovasi Péter Ujházi
Olga Helvey L.
Elek Mihály
Ónka Márkus E.
Özvegy Ozdány Felekiné
Sándor Nagy Imre
Gróf Tarjáni Edmund Náday
Gróf Tarjáni Viktor Gyenes
Gróf Gibraltár Pepi Benedek
Gróf Kápolnai Körösmezel
Gróf Szentési Faludi
Vizárki Latabár
Kerecsendi Horváth
Özvegy Sárosiné Szathmáryné
Anyaalka Békessy
Fehérke Alszegi
Rákóczi Jakab Vizvári
Klotild Molnárné
Orvos Beresényi
Jakab Egressy
Kezdeté 7 órákor.
Holnap:
Wiltné assz. csász. kir. udvari és kamará-énekesnő és Perotti Gyula ur vendégszínház:
Borgia Lucretia.
Opera 3 felv. Zenejét Donizetti

Monozi, a buga Tóth I.
Csillag Pál Tamásy
A huszárkapitány Komáromi
Peták Tihanyi
Boros Munkácsi
Pennás, jegyző szabó
Hájas, ispán Horváth
Kóza Gyurka Vidor
Misi Ujvári
Kezdeté 7 órákor
Holnap:
Rip van Winkle.
Regényes operette 3 felv. 4 képből. Zenejét szerzerette Robert Planquette.

Deutsches Theater
N a n n,
die Wirthin zum „goldenen Lamm.“
Komische Operette in 3 Akten. Musik von R. Gené
König Ludwig XIV. Hr. Sommer
Frau von Maintenon Fr. Günther
Marquis d'Anagnin Hr. Schmitz
Rimon de P'enclos Fr. Stein
Frau von Fontenac Fr. Gollinger
Gräfin Houlières Fr. Beit
Marquis v. Marillac Hr. Müller
Sektor Hr. Fabbiani
Ramon Patin Hr. Druder
Bierre Hr. Wittels
Abbé la Peâtre Hr. Sand
Gaston Hr. Kronthal
Bourbarbini Hr. Weich
Sibore Hr. Wachtel
Jérôme Hr. Hausner
Anfang 7 Uhr.

Humoristische Bibliothek: Lustige Werke von Kästler, in 5 Bdn., Summoresen, Bosen etc. illust., statt fl. 3.50 für fl. 1.20. — **Exhört** R. Aus dem Theaterleben, statt fl. 1.20 nur 40 Kr. — **360 illust.** Wige, in 2 Bdn., nur 30 Kr. — **Cervantes** Don Quixote, in 5 Bdn., statt fl. 4 für fl. 1.50. — **Stiegfried** von Lindenburgs wunderbare Abenteuer, in 1 Bdn., 40 Kr. — **Der Sozialdemokrat**, illust., 40 Kr. — **Meine Kante als Venus**, im Scherz, 2 Bde., humor. u. pit., statt fl. 2.40 für 80 Kr. — **Seitere und schaurige** Novellen von Nicolai, statt fl. 2.40 für 60 Kr. — **Studenten-Summoresen**, 40 Kr. — **Erzählungen einer Schauspielerin**, 3 Bde., statt fl. 3.60 für fl. 1. — **Genova Pepita** und andere Summoresen 60 Kr. — **Wien bei Tag u. Nacht** von Fick, Bacano etc., 2 Bde., statt fl. 3 für fl. 1.20 — **Hummer's** humor. Werke in 3 Bdn., schöne Ausg., fl. 1.40. — **Diese ganze Sammlung**, 27 Bände, statt Neupreis fl. 26.40, zusammengekauft für nur fl. 8. — **geschibert** von einem Roué fl. 1.80. — **Die weiblichen Reize**, fl. 1.80. — **Die weiblichen Reize** in Ehegeheimnissen, fl. 1.20. — **Zufine und Juliette**, fl. 1.50. — **Siebesgötter** der alten Welt etc., fl. 1.50. — **Amoretten**, reizend schöne Bilder in Manne, statt fl. 3.60 für nur fl. 1.80. — **Künstliche Liebe** und **Weiberlaunen**, 70 Kr. — **Männerliche**. Drei Jahre aus dem Leben eines jungen Mannes, 60 Kr. — **Müch und Gänse**, 2 Bde. fl. 1.20. — **Siebesbriefe** historisch berühmter Personen, fl. 1.20. — **Lucretia Borgia**, Herzogin von Ferrara. Nach seltenen Quellen bearbeitet fl. 2. — **Diese ganze interessante Sammlung** zusammengekauft für fl. 10. — **Bilderbuch für Hagestolze**, Illustrationen von Kästler, in eleg. ausgestattetem originellem Einband, fl. 1.60. — **Bilder aus dem Sarem**, von Bacano, mit zahlreichen pit. Illustr. von Kästler, fl. 1.60. Beide Bände zusammen nur fl. 2.90. — **Amor und Hymen**. Geheimbuch für Verlobte und Neuber Profstitution, 60 Kr. — **Die Räthsel** der Liebe und entleerte Geheimnisse, 60 Kr. — **Venus und Adonis**, 60 Kr. — **Der Mensch** und sein Geschlecht, 60 Kr. — **Alle 5 Bde.** nur fl. 2.50. — **Sacher-Masoch**, humoristische und pikante Erzählungen etc., in 5 Bdn., neu, statt fl. 6 nur fl. 2.80. — **Alpenlieder**, zweifelhafte, prächtige Alpenstangen mit Text und Sangweisen, mit 30 Illustr., prachtvoll ausgestattet, statt fl. 4 für fl. 1.30. — **Aus der Natur**: Abhandlungen a. d. Gebieten der Naturwissenschaften von Dr. Me, in 3 starken Bdn., eleg. ausgestattet, statt fl. 9 für nur fl. 2.90!! — **Klassiker** zu billigen Preisen: **Schiller's** sämmtl. Werke, in 12 Bdn., eleg. geb., fl. 2.50. **Goethe's** ges. Werke, 16 Bde., eleg. geb., fl. 3.50. **Byron's** Werke, 8 Bde., eleg. geb., statt fl. 8 nur fl. 3.50!! **Kulturgeschichte** von ihren Ursprüngen bis auf die Gegenwart, neue Ausgabe 1882, in 2 Bdn., statt fl. 6 nur fl. 1.80. **Sesing's** Werke in 6 Bdn., fl. 3.50. **Diese ganze Kollektion „Klassiker“** zusammengekauft liefern für fl. 13.50!!

Sodawasser-Apparate
neuester und bester Konstruktion, patentirte Siphone, Selbstzerzeuger aus Glas, Kugelflaschen, Fruchtstoffe und alles zur Fabrication nöthige liefert prompt und billigt die k. k. priv. I. ungar. Mineralwasser-Apparate- und Siphonmontirungs-Fabrik von
L. MILLACHER & WAGNER,
Budapest (Ofen),
II. Bez., Entengasse Nr. 9.

ORPHEUM.
Hajós-utca 27.
Auftreten der komischen Instrumentalisten **Frl. Reinhold.**
Auftreten der amerikanischen Sängern u. Tänzerinnen **Sisters Kate and Nelly Rose.**
Gastspiel des **Mr. Bugay Brully** mit seinem **Original Pantofles-Theater.**
Auftreten des bestbekanntesten Athleten **Mr. Christol**, der **Mephisto-Truppe**, des Kopf-Equilibristen **Mr. Stoflard**, der **Familie Desepierre**, des Konzerts-Schnell-Malers **Mr. Fleury**, der Konzertsängerin **Frl. Fleury**, sowie des Gesangskomikers **Hrn. Hornau.**
Das Auftreten der **Zwerg-Komiker Kiss Józsi u. Jean Piccolo** wird dem geehrten Publikum durch große Plakate, sowie an dieser Stelle bekannt gegeben werden.

JOS. PRUGGMAYR'S
„WALHALLA“
Königsgasse 23, Ecke der Kreuzgasse.
Stabliement für Familien.
Wieder-Auftreten des **Frl. GISELLA** nach ihrer Krankheit. — Neu in Szene gesetzt:
Rückkehr aus Amerika.
Ausstattungs-Operette von J. P. Musik vom Kapellmeister J. Schindler.
Makart's 5 Sinne.
Ausstattungs-Operette von G. Musik vom Kapellm. K. Klepisch.
Neu! **Nem látta a Post-Kistli.** Neu!
240,000 fl.
Schauerliche Ballade — aber wahr. — In 8 Tableaux vivants.
Auftreten der Liedersängerin **Frl. Alexandrine Várady.**
Täglich neues Programm.

Kaffeehaus-Übernahme.
Einem hochgeehrten p. t. Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das **Kaffeehaus „zur Stadt Paris“**, **Wäitner-Boulevard**, käuflich an mich gebracht und **Freitag, den 1. Februar 1884**, übernommen habe.
Reiche Auswahl der gelesesten Blätter des In- und Auslandes, sowie Verabfolgung der besten Kaffeehausgetränke stehen den P. T. Gästen zur Verfügung. Zudem ist noch die Versicherung der promptesten und aufmerksamen Bedienung zugesichert, lade ich zum geneigten zahlreichen Besuche höflich ein.
NB. Mit dem Eintritte besserer Witterungsverhältnisse werde ich nicht ermangeln, die Lokalitäten entsprechend zu renoviren und elegant erneuern zu lassen. — Hochachtungsvoll
Alois Szinel,
Cafétier.

Schutz gegen Magenkatarrh
Bieten meine neuest konstruirten **Wasser-Filter-Apparate**, welche für jede Haushaltung unumgänglich notwendig sind.
Ich empfehle selbe dem geehrten P. T. Publikum, um reines, gesundes **Trinkwasser** genießen zu können. Selbe sind in folgenden Größen zu haben bei **Leopold Deutsch, Spenglermeister, Große (3) Kronengasse Nr. 17.**
Nr. 1, 10 Liter Inhalt, Preis fl. 12.
Nr. 2, 20 Liter Inhalt, Preis fl. 16.
Nr. 3, 36 Liter Inhalt, Preis fl. 20.
Auf Verlangen können bis zu 100 Liter verfertigt werden

Frauenkniffe, Rathgeber in Ehegeheimnissen, fl. 1.20. — **Zufine und Juliette**, fl. 1.50. — **Siebesgötter** der alten Welt etc., fl. 1.50. — **Amoretten**, reizend schöne Bilder in Manne, statt fl. 3.60 für nur fl. 1.80. — **Künstliche Liebe** und **Weiberlaunen**, 70 Kr. — **Männerliche**. Drei Jahre aus dem Leben eines jungen Mannes, 60 Kr. — **Müch und Gänse**, 2 Bde. fl. 1.20. — **Siebesbriefe** historisch berühmter Personen, fl. 1.20. — **Lucretia Borgia**, Herzogin von Ferrara. Nach seltenen Quellen bearbeitet fl. 2. — **Diese ganze interessante Sammlung** zusammengekauft für fl. 10. — **Bilderbuch für Hagestolze**, Illustrationen von Kästler, in eleg. ausgestattetem originellem Einband, fl. 1.60. — **Bilder aus dem Sarem**, von Bacano, mit zahlreichen pit. Illustr. von Kästler, fl. 1.60. Beide Bände zusammen nur fl. 2.90. — **Amor und Hymen**. Geheimbuch für Verlobte und Neuber Profstitution, 60 Kr. — **Die Räthsel** der Liebe und entleerte Geheimnisse, 60 Kr. — **Venus und Adonis**, 60 Kr. — **Der Mensch** und sein Geschlecht, 60 Kr. — **Alle 5 Bde.** nur fl. 2.50. — **Sacher-Masoch**, humoristische und pikante Erzählungen etc., in 5 Bdn., neu, statt fl. 6 nur fl. 2.80. — **Alpenlieder**, zweifelhafte, prächtige Alpenstangen mit Text und Sangweisen, mit 30 Illustr., prachtvoll ausgestattet, statt fl. 4 für fl. 1.30. — **Aus der Natur**: Abhandlungen a. d. Gebieten der Naturwissenschaften von Dr. Me, in 3 starken Bdn., eleg. ausgestattet, statt fl. 9 für nur fl. 2.90!! — **Klassiker** zu billigen Preisen: **Schiller's** sämmtl. Werke, in 12 Bdn., eleg. geb., fl. 2.50. **Goethe's** ges. Werke, 16 Bde., eleg. geb., fl. 3.50. **Byron's** Werke, 8 Bde., eleg. geb., statt fl. 8 nur fl. 3.50!! **Kulturgeschichte** von ihren Ursprüngen bis auf die Gegenwart, neue Ausgabe 1882, in 2 Bdn., statt fl. 6 nur fl. 1.80. **Sesing's** Werke in 6 Bdn., fl. 3.50. **Diese ganze Kollektion „Klassiker“** zusammengekauft liefern für fl. 13.50!!

Mich. Stern's Bücherexport,
Wien, I., Weihburggasse 26. 2596
(Gegründet 1866. Kataloge gratis.)

Balkkleider.
Wenig benötigte **Damen-Toiletten**, von den höchsten Herrschaften abgelegt, in allen Farben und großer Auswahl sind zu haben bei 2354
Jakob Tannenbaum,
Wäitnerboulevard 22, 1. Stod 22.
Ich empfehle mich gleichzeitig den hohen Herrschaften als Käufer wenig benötigter Toiletten.

Kaffeehaus-Vermiethung
in dem neuerbauten Pensions-Anstalts-Hause in Kronstadt circa 30,000. Große Militär-Garnison. Im Sommer besonders starker Fremden-Verkehr. Gegenwärtig besteht nur ein größeres Kaffeehaus.
Bei der gefertigten Direktion in Kronstadt wird am **28. Februar 1884, Nachmittags 3 Uhr**, die Offertverhandlung zur Vermietung der im neu erbauten Gebäude der Kronstädter allg. Pensions-Anstalt befindlichen uneingerichteten Kaffeehaus-Lokalitäten in der inneren Stadt Kronstadt, Klostergasse, stattfinden.
Bis zum Beginne der Offertverhandlung haben die Unternehmungslustigen ihre schriftlichen, versiegelten Offerte, in welchen die anzubietende einjährige Miethe in Ziffern und Buchstaben ersichtlich zu machen ist und die etwaigen Wünsche bezüglich der Bedingungen, wie auch die Erklärung, in welcher Weise die Kauktion gelegt zu werden beabsichtigt wird, anzuführen sind — bei der Direktion in Kronstadt zu überreichen.
Wenn einer der Angebote für annehmbar befunden wird, so findet innerhalb 14 Tagen sodann mit dem Betreffenden die Feststellung der Vertragsbedingungen statt. — Gegenwärtig besteht nur ein größeres Kaffeehaus in Kronstadt.
Die Planstücke der zu vermietenden Lokalitäten kann bei der Direktion in Kronstadt und aus Gefälligkeit auch bei den Administrationen des „Neuen Bester Journals“ und des „Neues Wiener Tageblattes“ eingesehen werden. — Kronstadt, den 23. Januar 1884.
2606
Die Direktion
der Kronstädter allg. Pensions-Anstalt.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Die ungarische Landes-Central-Sparkasse
hält ihre **XII. ordentliche Generalversammlung**
am 17. Februar l. J., Vormittags 11 Uhr, im Instituts-Lokale (Wienergasse 4, 1. Stod) ab.
Tagesordnung:
1. Bericht der Direktion.
2. Vorlage der Bilanz mit dem Berichte des Aufsichtsrathes.
3. Feststellung der Bilanz und Beschlußfassung über die Vertheilung und Auszahlung des Reingewinnes.
4. Abänderung des §. 46 der Statuten.
5. Wahl von 2 Direktionsmitgliedern.
Diejenigen p. t. Aktionäre, welche an dieser Generalversammlung theilzunehmen wünschen, wollen ihre Aktien im Sinne des §. 17*) der Statuten bis längstens am 9. Februar l. J., 12 Uhr Mittags, bei der Instituts-Kasse deponiren, bei welchem Anlasse auch die Bilanz zu ihrer Verfügung steht.
Die Direktion.
*) §. 17. At der Generalversammlung können alle diejenigen Aktionäre theilnehmen, welche acht Tage vor Abhaltung der Generalversammlung eine solche Aktie mit den nicht abgelassenen Coupons bei dem Institute hinterlegen, welche mindestens zwei Monate vorher auf den Namen des Hinterlegers geschrieben wurde.
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.
Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
Wilhelmsdorfer MALZ EXTRACT BONBONS.
Die echten
Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bonbons
14mal prämiirt
sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle künftrenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten. 11613
Filiale in Budapest,
Wäitnergasse 13.
Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten.
Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfelerle & Co. steht.

D E N
ganzen Kurswerth als Vorschuss
auf
Rothe Kreuz-Lose,
Lose, Aktien und Depositscheine zu sehr mäßigen Zinsen
ertheilt die
Wechselstube J. L Ö R Y,
Budapest, Hatbanergasse 17, Ungargasse 1.

Borzügliche goldene n. silberne **Schweizer Taschenuhren**
für Herren und Damen verkauft billigt per Kasse, eventuell auf Raten **M. Utmann**, Kommissionsgeschäft, Budapest, 5. Bezirk, Josephplatz Nr. 4, 3. Stod. 9142
Hühneraugen
und
Warzen
beseitigt schmerzlos und sicher das **Antylosin**, ohne zu brennen oder zu schneiden. Nur echt zu beziehen: **Apothek zum Eiger** in Wien, 3. Bez., Alserstraße 12, 1/2 Stac. 50 Kr., ein ganzes 80 Kr., für Postverpackung 10 Kr. mehr. 15956

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Kunststoffe werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Spezereihandlung,
elegant eingerichtet, sehr lebhafter und alter Gesposten, mit anstößender Wohnung, in der belebtesten Gegend von Budapest, ist sehr vortheilhaft zu übergeben. Vermittler ausgeschloffen. Näh. in der Exp. 9354

Schulwichse-
Erzeugniß verschiedener Gattung, so auch eine vorzügliche wasserdichte Lederfarbe, lehrt ein praktischer Fachmann für mäßiges Honorar. Anträge unter „Schulwichse“ an die Exp. zu richten. 1456

Reines unaufgeschrittenes Zeitungs-
Matulatur-Papier
ist um 13 fl. der Mtr. ab Budapest zu haben. Näh. die Exp.

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.

Reparatur-, Putz- und Kleider-Reich-Anstalt
bei **Albrecht & Hartmann,**
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St. 4284

Restaurations,
seit mehreren Jahren bestehend, auf dem lebhaftesten Plage der inneren Stadt, mit 140 Mittags- und Abendstisch-Abonnenten, ca. 2400 fl. ausweisbare monatliche Lösung, billiger Preis, ist wegen Ueberfüllung vom 1. Mai, eventuell auch früher preiswürdig zu übergeben. Näh. in der Exp. 9157

Erzieherinnen,
ungarische, deutsche, französische, Engländerinnen, mit und ohne Musik, ferner **Kindergärtnerinnen,** ungar. deutsche, französische **Bonnen** und **Gepielerinnen,** letztere auch direkt aus der Schweiz, kontraktlich für 2 Jahre, empfiehlt den P. T. Herrschaften die Schulagentur u. Kommissionsgeschäft des S. Schlegler, Budapest, Grenadiergasse Nr. 20. Provinzialaufträge werden prompt und gewissenhaft effektiviert. 9246

1 Kaffeemühle
mit Kästen und ein Kaffeebrenner sind billig zu verkaufen Reestemetergasse 4, in der Schloffer-Werkstätte. Dasselbst wird ein Schreiner aufgenommen. 9417

Stuttatur-Mohr,
5000-6000 Budapeß, ist in der Nähe von Budapest billig zu haben. Näh. in der Exp. d. Bl. 9365

Ein Haus
mit 400 Mtr. Grund und Garten in der Nähe der Radialstraße ist vom Eigenthümer selbst zu verkaufen. Näh. die Exp. 9429

Ein größeres Portal
mit drei Öffnungen, nebst separatem Schaufenster, wird zu verkaufen gesucht. Anträge sub „E. D. 2130“ an **Haasenstein & Vogler, Budapest, V., Dorotheagasse Nr. 12.** 9350

Die Pfand-Reich-Anstalt
des **Ludwig Weiß,**
Museumsring Nr. 19
(Kautions fl. 10,000), ertheilt **Vorschlüsse**
zu dem billigsten Zinsfuß auf Gold, Silber, Pretiosen, Kleider, Wäsche, sowie auf Waaren jeder Branche. Kaufleute erhalten einen besonderen Vorzug. Die ausgelassenen Pfänder werden sofort ausgefolgt. Eingang auch in der Einfahrt. 9408

Ein junger Kommiss
vom Spezereifache wird sofort acceptirt. Wo? sagt die Exp. 9400

Provinz-Vertreter,
Getreidehändler, stabile Assistenten-Agenten, Kaufleute u. vertrauenswürdig, welche bei größeren Dekonomen oder Etablissements Entrée haben, werden behufs Verkauf von Maschinen, Theerdecken, Wagenfett und sonstigen landwirtschaftlichen Bedarfs-Artikeln gegen hohe Provision zu engagiren gesucht. Offerte mit Angabe von Referenzen sub Chiffre „G. F.“ an die Exp. 9416

Eine Väderci
in Neupest nebst Wohnung, oder auch das ganze Haus ist vom 1. Mai 1884 zu vermieten. Näheres in Budapest, 2. Bezirk, Donatigasse Nr. 38, 1. Stock, Thür 6. 9364

Hofwohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Vorhaus, Küche ist per 1. Februar zu verlassen. Näh. in der Exp. 9437

Sodawasser-Fabrik,
komplet eingerichtet, ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 9456

D. Dique's
französische **Haarfärbe = Tinktur**
zum Färben grauer Haare und Härte. Diese Haarfärbe-Tinktur, ist bis jetzt als eine der besten anzuzuführen, in dem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postversendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, 4. Bez., Neuenweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 13, bei S. Magyar.

Deutsche Sonne
mit schönem Deutsch, wird für ein Herrschaftshaus gesucht. Erzieherinnen und französische Bonnen finden gute Stellen im **Placirungs-Bureau, Stationsgasse 20, Th. 6.** Stellenjüngende Damen werden da auch in Logis aufgenommen. 9482

Ein Foch großer Gartengrund
nebst Glashaus, schöne Lage, geeignet für einen Gärtner, ist zu verpachten. Näh. in der Exp. 9480

Billig zu verkaufen
ein kleines Haus mit großem Weinkeller, Ofner - Neuzeit, nahe dem Kaiserbade. Wo? sagt die Exp. 9481

Ein verheiratheter kinderloser Mann,
Maurer, mehrere Jahre als Hausmeister auf einem Platz, wünscht diesen Posten bis 1. Mai zu verändern. Näheres in der Exp. 9440

Ich suche zum sofortigen Eintritte zu mutterlosen Kindern für Budapest:
Erzieherin, Ungarin,
Deutsch, Franz., Piano;
Erzieherin, Deutsche,
Franz., Englisch, Piano;
Mehrere tüchtige
Erzieherinnen, mit Sprach- u. Musikkenntnissen für die Provinz in **aristokratische und bürgerliche Familien.**

Demoiselles francaises
pour des legons sont cherchées.

Bureau de placement
Mme. Anna Gerson,
Budapest Palating. 15.
Billiges Logis und vorzügliche Pension. 9437

Ertheile
und gute Forderungen werden bestens gekauft. Adresse „H. 50“ Hauptpost restante 9443

Für einen jungen Herrn wird gesucht ein oder zwei elegant möblirte Gaßenzimmer
eventuell ganze Verpflegung und wenn möglich auch Klavierbenützung bei einer Familie aus den besseren Ständen. Anträge bis 6. d. sub „B. A. 3.“ an die Exp. 9467

Schöne Wohnung
in Ofen, nahe zur Festung, drei geräumige Zimmer, großer Hof, schöner Garten, per 1. Mai zu beziehen. Näh. in der Exp. 9489

F. J.
Bedauere, daß keine Antwort erfolgt. F. J. 9473

Zu Leányfalva
wird eine schöne Sommerwohnung gesucht. Genaue Offerte unter „Leányfalva“ an die Exp. 9470

Eine Näherin,
welche auch Kleidernähen kann, empfiehlt sich für die geehrten Herrschaften im Hause. Näh. die Exp. 9474

An die geehrte Kaufmannswelt.
Der Placirungsagent für **Kommiss und Buchhalter**
May Grauer,
befindet sich vom 15. Januar Café Ungar, Wainzerboulevard Nr. 11, Ecke der Mohrrengasse. 9469

Ein Buchhalter,
junger Mann, der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird aufgenommen. Offerte sub unter „F. G.“ an die Exp. einzuliefen. 9468

Zu Verlust gerathen.
Eine goldene Savonet-Damen-Nemontoir, reich gravirt, mit ovalem Schildchen, die Aufzug-Krone abirt, ist Donnerstag, den 31. Januar, in Verlust gerathen in der inneren Stadt. Der redliche Finder erhält entsprechende Belohnung. Näheres die Exp. 9483

Ein 70ft. Clavier
oder Piano wird zu kaufen gesucht. Nr. unter „Clavier“ an die Exp. 9477

Zu verkaufen.
Ein Shuttleworth'sches Sphärisches Lokomobil mit einer Shuttleworth'schen Drehschneidmaschine, ein Marshall'sches Sphärisches Lokomobil mit einer Hornsby'schen Drehschneidmaschine, ein Shuttleworth'scher Sphärischer Göpel und mit einer entsprechenden Drehschneidmaschine mit einer Trommelweite 36", eine Shuttleworth'sche Drehschneidmaschine mit einer Trommelweite 30", zwei Garrett'sche 15schneidige Säemaschinen, zwei Hoffer'sche Breit säemaschinen, eine Richmond & Chandler'scher Schrotmühle, ein Richmond & Chandler'scher Häckelschneider zum Kraftbetrieb, ein Hubázy'scher Häckelschneider zum Handbetrieb. Diese gebrauchte Maschinen sind ganz neu ausgefertigt und bei günstig und billigen Preisen zu bekommen. Näheres Auskünfte ertheilt die Expedition. 9466

Monatzimmer
für eine kinderlose Frau oder sehr achtbaren Dame, ist sofort zu vermieten; eventuell auch ganze Verpflegung. Adresse in der Exp. 9487

Feuchte Wände
in ebenerdigen oder Souterrain-Lokalitäten werden „unter Garantie“ trocken gelegt. Bei alten Wänden ist bloß das Entfernen der Verputzung erforderlich. Die Isolirschichte besteht aus reinem Asphalt und kostet sammt Arbeit je nach Beschaffenheit der Lokalität und Größe der Arbeit 1 fl. 80 kr. bis 2 fl. per Meter. Material wird auch nach der Provinz versendet. Referenzen über den vollen Erfolg und Dauerhaftigkeit der von uns schon vor Jahren ausgeführten zahlreichen ähnlichen Arbeiten stehen in unserem Bureau zu Verfügung. Es wird um rechtzeitige Vormerkung ersucht, um den Aufträgen pünktlich nachkommen zu können. Ungarische Asphalt-Aktien-Gesellschaft. Bureau: Erzsébetter 10. 9478

Bergheimnucht & Comp., mit süßem Poffen erwartet Ihre lieben Beilen. W. G. 9475

Wichtig für Hausfrauen!!
Damen Schneider und Näherinnen!
Die neueste, verbesserte Erfindung auf dem Gebiete der Zuschneide-Methode für Damenkleider, keiner Mode unterworfen, ohne Centimetermaß sich den Musterchnitt für Jacken und Kleider von der kleinsten Puppe bis zur größten Leibeshärte selbst anfertigen zu können, unter Garantie in **einer Stunde** — auch brieflich — für Jedermann erlernbar, sind die 2 Musterchnitt-Instruktionen. Anleitung hiezu ertheilt für **nur 10 Gulden Frau Amalie Kleinjasser,** Budapest, 6. Bez., Hunyady-Platz (Börösmartygasse) 27, 3. St., Thür 21, Vormittags von 11 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr. **Provinzialaufträge** werden gegen Einreichung von 10 fl. sofort effektiviert. 9381

Lehrling
mit Gehalt und Kost wird sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 9423

100 Gulden
zahlte für einen **Administrator-, Hausinspektor-, Buchhalter- oder Korrespondenten-Posten** von Dauer und anständigem Gehalt in Budapest. Nichtanonyme Zuschriften unter „A. F. 7“ an die Exp. 9396

Une Institutrice
italienne désire donner des leçons. S'adresser Mlle. Blaireville, Waitznerboulevard 21, 3. étage. 9472

Norddeutsche geprüfte Erzieherin,
(Israelitin), ausgezeichnete Pianistin, tüchtig im Franz. und Engl.; ferner zwei nordd. geprüfte

Erzieherinnen,
tüchtig in Sprachen und Musik, (besonders empfehlenswerth zu jüngeren Kindern);

franzöf. Bonne
superieur, tüchtig im Engl. und in Handarbeiten; u. eine **Bonne superieur,** deutsche, perfekt im Franzöf., **wirkte mehrere Jahre in Frankreich,** Musik für Anfänger, tüchtig in Handarbeiten wünscht sofort Stellung unter bescheidenen Ansprüchen und sind wohnhaft bei Dorothea Groß, nordd. gepr. Lehrerin, Budapest, Radialstraße Nr. 64, 2. Stock. 9488

Ein guter Wenschant
ist wegen gänzlicher Auflösung des Wirtschaftes zu verkaufen, billiger Preis. Zu erfragen äußere Trommelgasse Nr. 50 bei Herr Mathias Silberer. Auch ist derselbe bis 1. Mai ohne Inventar zu übernehmen. 9471

Eine Ger-Kasse
ist billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 9485

Als Hausmeister,
wünscht ein verheiratheter Mann, Professionist, der schon mehrere Jahre in obiger Eigenschaft bedienstet war und mit guten Zeugnissen versehen ist, baldigst placirt zu werden. Gefällige Anträge unter „40“ an die Exp. erbeten. 1012

Als Erzieher
empfiehlt sich ein Naturist, der in Real- und Gymnasialgegenständen, wie auch in deutscher, französischer u. hebräischer Sprache Unterricht ertheilen kann; derselbe war als Hauslehrer seit drei Jahren angestellt und ist geneigt, auch in der Provinz eine ähnliche Anstellung anzunehmen. Gest. Anträge unter Chiffre „Naturist“ an die Exped. 10001

Ein Univeritäts-Hörer,
der Gymnasial- und Realgegenstände, auch die französische Sprache unterrichten kann, sucht eine Erzieher- oder Korrespondent-Stelle. Gest. Anträge sub „Mediziner“ an die Exp. 10000

Ein gebildetes, junges Fräulein
sucht als Gesellschafterin, Haushälterin oder Hausfräulein zu einem Herrn oder Dame eine Stelle für hier oder Provinz. Gest. Anträge sub „R. N.“ an die Exp. 9397

Durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Selbstunterricht im Schnell-Schön-schreiben, nach der von L. K. K. Hofmann den Prinzen Wilhelm und Heinrich von Preussen angewandten Methode von Professor Maas, Ritter etc. 6. Auflage. Prospekt und Unterrichtsplan gratis und franco durch die Expedition der Professor Maas'schen Unterrichtsmittheilg. Berlin S, Luisen-Ofen 2a.

Cotillon-
Orden, Louren, Knallbonbons, Feuer- und sonstige Kopfbedeckungen zu billigen Fabrikspreisen in größter Auswahl empfiehlt **Eduard Boschn's**
Papierhandlung, Wien, Stephansplatz, Josefingasse 6.

ERVEN LUCAS BOLS
Alteste Liqueur-Fabrik Hollands
AMSTERDAM

Kais. kön. Oesterr. Hof-Lieferanten. Königl. Niederländ. Hof-Lieferanten.

Gegründet 1575. Gegründet 1575.

Specialitäten: Curaçao u. Anisette sind vorräthig in den ersten Geschäften der öst. Monarchie. Filiale für Oesterreich-Ungarn: **Wien, I., Am Hof Nr. 3.**
Unsere Liqueure sind in allen renommirten Spezerei- und Delikatesse-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie zu haben.

Wiss für edle Spender!
Winter-Bekleidung für arme Kinder!!
Mädchen-Anzüge à fl. 2.— und aufwärts.
Knaben-Anzüge à fl. 3.80 und aufwärts.
Bekleidungs-Anstalt Armin Csáky,
Budapest, VI., Radialstraße, Dttogon 63. 1632

SPEZIALIST
Universae Med. Dr. ANTON GARAI,
emeritirter k. l. Abtheilungs-Chef, heilt unter Garantie eines dauerhaften Erfolges alle Arten **Geheime Krankheiten,**
Harnröhrenleiden, noch so veraltet, die Geschwächte Manneskraft wie auch alle Folgezustände der Jugendfünden, Hautkrankheiten u. Geschlechtskrankheiten der Frauen.
Budapest, VI. Bez., Fabrikengasse (Gyár-utca) 3, zwischen der Königsgasse u. Radialstraße, 2. Stock, Eingang an der Stiege.
Ordination täglich von 10-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.
Honorirte Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Medikamente besorgt. Für Damen separate Wartezimmer.

Eingesendet.
Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
seit 41 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Manneschwäche, Gichtausfälle, Gichtschmerzen, Frauenkrankheiten u., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgebübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt.
Ordination: täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-6 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.